

IKI Projektevaluierungsbericht Nr. P 074

**Bewertung und Entwicklung eines modernisierten, erweiterten
Schutzgebietsnetzes in der Demokratischen Republik Kongo**

**Durchgeführt durch das unabhängige, vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und
nukleare Sicherheit (BMU) beauftragte Konsortium**



arepo consult

CEval GmbH

FAKT Consult for Management,
Training and Technologies

GOPA
WORLDWIDE CONSULTANTS

2. Evaluierungszyklus 2017-2021 der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI)

Die in dem IKI-Projektevaluierungsbericht vertretenen Auffassungen sind die Meinung unabhängiger Gutachterinnen und Gutachter des vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) zur Durchführung von IKI-Einzelprojektevaluierung beauftragten Konsortiums bestehend aus adelphi consult GmbH, arepo consult, CEval GmbH, FAKT Consult for Management, Training and Technologies, und GOPA Gesellschaft für Organisation, Planung und Ausbildung mbH und entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung des BMU, der Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH oder der GFA Consulting Group GmbH.

Innerhalb des zur Durchführung von IKI-Einzelprojektevaluierung beauftragten Konsortiums ist sichergestellt, dass keine Firma und keine unabhängigen Gutachterinnen und Gutachter in die Planung und / oder Durchführung des zu evaluierenden Projekts involviert waren und sind.

Ansprechpartner:

Evaluierungsmanagement der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) – im Auftrag des BMU
GFA Consulting Group GmbH
Internationales Handelszentrum (IHZ) Büro 4.22
Friedrichstr. 95
10117 Berlin

E-mail: info@iki-eval-management.de



INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	1
Projektbeschreibung	1
Ergebnisse der Evaluierung	1
Lessons learned und Empfehlungen	2
SUMMARY	3
Project description	3
Evaluation findings	3
Lessons learned and recommendations	4
1 PROJEKTBESCHREIBUNG	5
1.1 Rahmenbedingungen und Bedarfsanalyse	5
1.2 Interventionsstrategie und/oder Theory of change	5
2 EVALUIERUNGSDESIGN UND METHODOLOGIE	6
2.1 Evaluierungsdesign	6
2.2 Evaluierungsmethodologie	6
2.3 Datenquellen und -qualität	6
3 ERGEBNISSE DER EVALUIERUNG	7
3.1 Relevanz	7
3.2 Effektivität	8
3.3 Effizienz	10
3.4 Impakt	11
3.5 Nachhaltigkeit	12
3.6 Kohärenz, Komplementarität und Koordination	14
3.7 Projektplanung und -steuerung	15
3.8 Zusätzliche Fragen	16
3.9 Ergebnisse der Selbstevaluierung	18
4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	19
5 ANNEXE	21
5.1 Abkürzungen	21
5.2 Aufstellung der Outcomes/Outputs	22
5.3 Theory of change	24

ZUSAMMENFASSUNG

Projektsignatur	09_III_004_COD_A_Protected Area Network Congo		
Projekttitel	Bewertung und Entwicklung eines modernisierten, erweiterten Schutzgebietsnetzes in der Demokratischen Republik Kongo		
Partnerland	Kongo DR		
Durchführungsorganisation	World Wide Fund for Nature (WWF) - Germany		
Politischer Projektpartner	Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Tourismus (Ministère de l'Environnement, Conservation de la Nature et Tourisme, MECNT)		
Projektbeginn	01.12.2009	Projektende	31.12.2014
Fördervolumen IKI	1.999.360,78 €	Fördervolumen anderer Quellen	270.612,29 €

Projektbeschreibung

Das Kongobecken ist das zweitgrößte zusammenhängende Regenwaldgebiet der Erde und in hohem Maße relevant für das globale Klimageschehen. Mehr als die Hälfte der afrikanischen Regenwälder liegen im Territorium der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo). Gleichzeitig ist das Land nach Jahren des Bürgerkriegs ein fragiler Staat, der an vielen Stellen wenig funktionierende administrative Systeme hat. Das Projekt Bewertung und Entwicklung eines überarbeiteten und ausgeweiteten Netzes der Schutzgebiete in der Demokratischen Republik Kongo (im nationalen Kontext Programme d'Appui au Réseau des Aires Protégées (PARAP) genannt) zielte auf die Schaffung einer Basis für die Planung, Identifizierung und Ausweitung des Schutzgebietsnetzes in der DR Kongo auf 15% der Landesfläche. Hierfür sollte das Projekt eine umfassende Prüfung des bestehenden Schutzgebietsnetzes durchführen und Empfehlungen für dessen Ausweitung erarbeiten, einen Beitrag zum Aufbau von Kompetenzen der beteiligten Partner und der lokalen Bevölkerung leisten, und die Entwicklung eines nationalen Strategieplans zur Konsolidierung, Erweiterung und langfristigen Funktionsfähigkeit des Schutzgebietsnetzes vorantreiben.

Die Zielgruppen des Projekts bestanden aus der Regierung der DR Kongo, insbesondere der nationalen Schutzbehörde □(Institut Congolais pour la Conservation de la Nature, ICCN), nationalen Nichtregierungsorganisationen (Non-Governmental Organisation, NGO) und lokalen, im Umfeld der Schutzgebiete gelegenen Kommunen. Die Haupt-Outputs des Projekts waren die Durchführung von Erhebungen auf nationaler Ebene und in zwei bis drei ausgewählten Schutzgebieten, Maßnahmen zum Kompetenzaufbau und die Ausarbeitung eines nationalen Strategieplans für die Ausweitung des Schutzgebietsnetzes.

Die Projektlaufzeit war vom 01.12.2009 bis 31.12.2014. Die Projektmittel beliefen sich auf 2.269.973,07 Euro (EUR), wovon 1.999.360,78 EUR von der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) und 270.612,29 EUR Eigenmittel der Durchführungsorganisation (DO) waren.

Ergebnisse der Evaluierung

Die hohe Relevanz des Projekts bis heute ergibt sich aus dem strategischen und langfristigen Ansatz, mit dem das Projekt Grundlagen für den Ausbau eines landesweiten Schutzgebietsnetzes auf 15% der Landesfläche der DR Kongo legen wollte. Damit ordnet es sich direkt in die IKI Programmziele und die nationalen Strategien ein. Die Effektivität des Projekts war jedoch stark durch die wenig realistisch geplanten Outcomes beeinträchtigt. Das Projekt hat beachtliche Ergebnisse in der Dokumentation des Status Quo des Schutzgebietsnetzes erreicht und in erheblichem Maße in den Kompetenzaufbau v.a. bei der ICCN investiert. Am Ende des IKI-finanzierten Projekts waren aber viele Arbeitspakete noch nicht abgeschlossen und es fehlte die Konsolidierung der Ergebnisse sowie die Erarbeitung des nationalen Strategieplans. Die Effizienzbewertung verdeutlicht, dass die DO den Aufwand für die Felderhebungen bei der Planung deutlich unterschätzt hat. Auch zeigt die Analyse, dass das Projekt einerseits zusätzliche Finanzierung und Expertise durch die Kooperation mit anderen Akteuren für das Projekt gewinnen konnte, aber andererseits der Einbezug der nationalen Stakeholder und deren Nutzung der Ergebnisse nur teilweise gelungen ist. Der wichtigste Impakt des Projekts ist die Stärkung der ICCN durch eine bessere Datenbasis und technische Beratung. Hierdurch konnte die ICCN einige politische Rahmenstrategien und

Gesetze beeinflussen und das Schutzgebietsmanagement in der Konkurrenz zu anderen wirtschaftlichen Interessen vereinzelt stärken. Die Felderhebungen in den einzelnen untersuchten Schutzgebieten haben zu wichtigen Empfehlungen für ein verbessertes Management geführt, die aber nur dort weiterverfolgt wurden, wo es eine zusätzliche Finanzierung gab. Eine stabile und langfristige Finanzierungsbasis für das Schutzgebietsnetz konnte nicht erreicht werden, auch wenn die Koordination mit den deutschen und internationalen Gebern ein Schwerpunkt des Projekts war. Zudem ist die Nachhaltigkeit durch die erheblichen politischen, sozialen und ökonomischen Risiken in der DR Kongo gefährdet. Diese Risiken wurden in der Planung von der DO bereits reflektiert und teilweise schlüssig in die Interventionsstrategie integriert. Die Planung und das Monitoring des Projekts wiesen Schwächen auf. Die DO hat großen Wert auf einen partizipativen Ansatz gelegt, aber kein System an klaren Safeguards zur Absicherung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht etabliert.

Lessons learned und Empfehlungen

Aufgrund der Analyse ergeben sich die folgenden Lessons Learned und Empfehlungen. Ein strategisches Projekt, das in einem fragilen Kontext auf nationaler Ebene einen Politikwechsel erreichen möchte, benötigt eine entsprechend langfristige Finanzierungsbasis. Hierfür eignet sich ein Zusammenschluss in einem Konsortium, der eine bessere Abdeckung der unterschiedlichen Arbeitsbereiche auf technischer und politischer Ebene ermöglicht. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und IKI sollten bei solchen Projekten die Langfristigkeit der Zusammenarbeit besser absichern und bei der Bewilligung prüfen, ob die entsprechenden Ressourcen und Kompetenzen für die Begleitung vorhanden sind. Die DO sollte bei einem Projekt mit einem langfristigen und ambitionierten Ziel die einzelnen (Teil-)Projekte weniger ambitioniert planen. Für das PARAP Projekt wäre ein Outcome zum Aufbau von politischen Allianzen mit NGOs, Forschung und Geberorganisationen sinnvoll gewesen, das die Projektstrategie auf das langfristige Ziel der Erweiterung des Schutzgebietsnetzes sinnvoll ergänzt hätte. Die DO sollte weiter den Aufbau von Allianzen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren aktiver vorantreiben und die Transparenz ihrer Arbeit verbessern. Und schließlich sollte die DO den Aufbau eines strukturierten menschenrechtlichen Ansatzes für Schutzgebietsprojekte als Standard einführen.

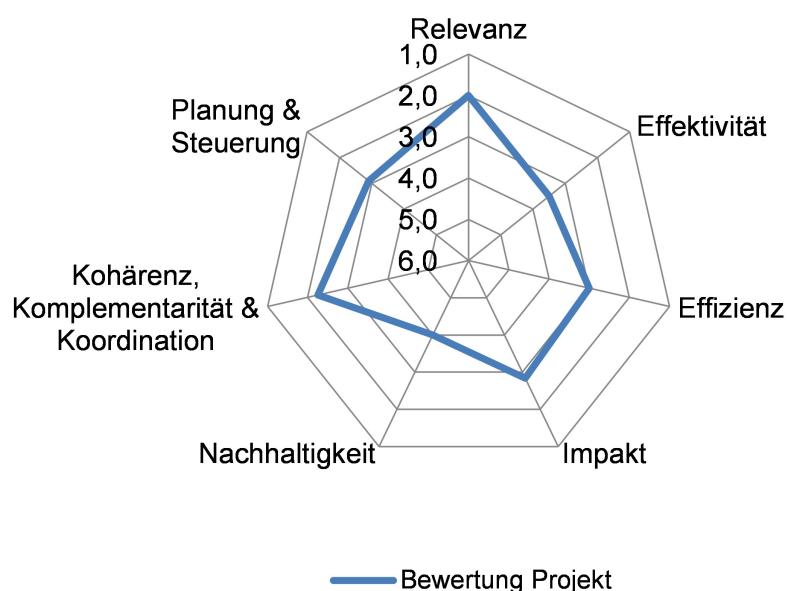


Abbildung 1: Netzdiagramm

SUMMARY

Project number	09_III_004_COD_A_Protected Area Network Congo		
Project name	Assessment and development of a revised and expanded Protected Area Network in the Democratic Republic of Congo		
Country of implementation	Congo DR		
Implementing agency	World Wide Fund for Nature (WWF) - Germany		
Political project partner	Ministry of Environment, Nature Conservation and Tourism (Ministère de l'Environnement, Conservation de la Nature et Tourisme, MECNT)		
Project start	01.12.2009	Project end	31.12.2014
Project IKI budget	€1,999,360.78	Project budget from non-IKI sources	€270,612.29

Project description

The Congo Basin is the second largest area of connected rainforest in the world and is highly relevant to global climate change. More than half of Africa's rainforests are located in the territory of the Democratic Republic of Congo (DRC). At the same time, the country is a fragile state after years of civil war, with poorly functioning administrative systems in many places. The project Assessment and development of a revised and extended network of protected areas in the Democratic Republic of Congo (known in the national context as the Programme d'Appui au Réseau des Aires Protégées (PARAP)) aimed at creating a basis for planning, identifying and extending the network of protected areas in the DRC to 15% of the country's territory. To this end, the project planned to prepare a comprehensive review of the existing network of protected areas with recommendations for its extension, contribute to capacity building of the partners involved and the local population, and advance the development of a national strategic plan for the consolidation, extension and long-term viability of the network of protected areas.

The project's target groups consisted of the Government of the DRC, in particular the National Conservation Institute (Institut Congolais pour la Conservation de la Nature, ICCN), national non-governmental organisations (NGOs) and local communities in the vicinity of the protected areas. The main outputs of the project were the implementation of reviews at national level and in two or three selected protected areas, capacity building activities and the preparation of a national strategic plan for the extension of the network of protected areas.

The project duration was from 01.12.2009 to 31.12.2014. The project funds amounted to Euro (EUR) 2,269,973.07, of which EUR 1,999,360.78 came from the International Climate Initiative (Internationale Klimaschutzinitiative, IKI) and EUR 270,612.29 from the implementing organisation (Durchführungsorganisation, DO).

Evaluation findings

The high relevance of the project to date is due to the strategic and long-term approach with which the project aimed at laying the foundations for the development of a nationwide network of protected areas covering 15% of the territory of the DRC. It thus fits directly into the IKI's programme objectives and into national strategies. However, the effectiveness of the project was severely impaired by the outcomes that were not realistically planned. The project has achieved considerable results in documenting the status quo of the network of protected areas and has invested in capacity building, especially at the ICCN. At the end of the project phase, however, many work packages had not yet been completed, and there was a lack of consolidation of the results and the development of the national strategic plan. The efficiency assessment shows that the DO clearly underestimated the effort for the field surveys during the planning phase. The analysis also shows that on the one hand the project was able to gain additional funding and expertise through cooperation with other actors, but on the other hand the involvement of national stakeholders and their use of the results was only partially successful. The most important impact of the project has been the strengthening of ICCN through an improved database and technical advice. As a result, ICCN was able to influence some political framework strategies and laws and, in some cases, strengthen protected area management which had to compete with other economic interests. The field surveys of the individual

protected areas have led to important recommendations for improved management, but these have only been pursued where additional funding was available. A stable and long-term financing basis for the network of protected areas could not be achieved, even though the coordination with German and international donors was a major focus of the project. Moreover, sustainability is endangered by the considerable political, social and economic risks in the DRC. These risks were already reflected in the planning phase and in part conclusively integrated into the intervention strategy. The planning and monitoring of the project showed weaknesses. The DO attached great importance to a participatory approach, but did not establish a clear system of safeguards to ensure human rights due diligence.

Lessons learned and recommendations

The evaluation results in the following lessons learned and recommendations. A strategic project, that aims to achieve a policy change at national level in a fragile context, requires a long-term financing basis. For this purpose, a consortium is suitable, which allows for a better coverage of the different fields of work at technical and political level. In such projects, the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, BMU) and IKI should aim at better ensuring the long-term nature of the co-operation and assess whether the corresponding resources and capacities for accompanying the project are available. In the case of a project with a long-term and ambitious goal, the DO should plan the individual project phases less ambitiously. For the PARAP project, it would have made sense to establish political alliances with NGOs, research and donor organisations as an outcome, which would have complemented the project strategy to the long-term goal of expanding the protected area. The DO should continue to actively promote the development of alliances with other civil society actors and improve the transparency of its work. Finally, the DO should introduce the establishment of a structured human rights approach to protected area projects as a standard.

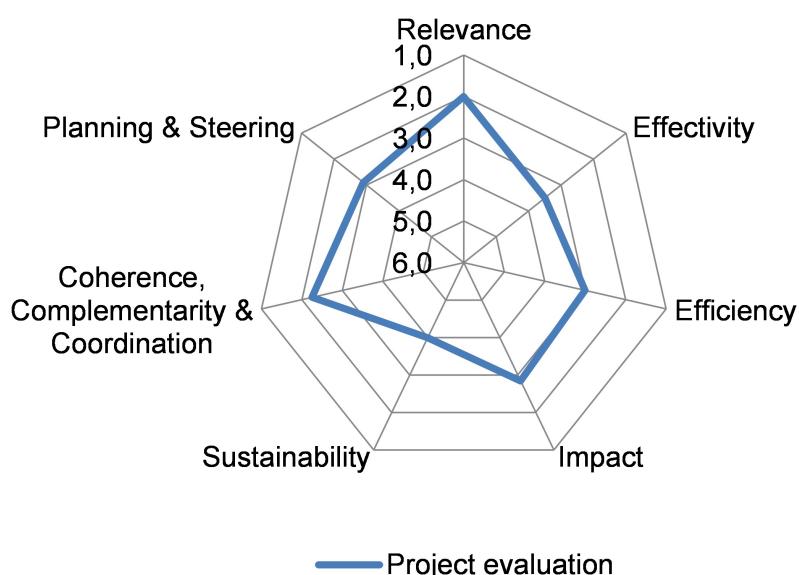


Figure 1: Spider web diagram

1 PROJEKTBESCHREIBUNG

1.1 Rahmenbedingungen und Bedarfsanalyse

Das Ökosystem des Kongobeckens mit seinen Wald- und Süßwasserökosystemen ist in hohem Maße relevant für das globale Klimageschehen. Es umfasst 180 Millionen (Mio.) Hektar (ha) tropischen Regenwalds und ist das zweitgrößte zusammenhängende Regenwaldgebiet der Erde. Mehr als die Hälfte dieser Regenwälder liegen im Territorium der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo), aber nur ca. 8% (19 Mio. ha) waren 2009 als Schutzgebiete ausgewiesen. Die Gesamtmenge gespeicherten Kohlenstoffs (C) im Gebiet der DR Kongo wird auf 15-18 Milliarden (Mia.) Tonnen (t) geschätzt. Dies stellt den viertgrößten nationalen waldbundenen Kohlenstoffspeicher weltweit dar. Die Entwaldungsrate lag 2009 bei 0,33%. Die Emissionen aus Entwaldung waren zu Projektbeginn begrenzt und nicht genau bemessen, aber Schätzungen für DR Kongo lagen zwischen 9 und 34 Mio. tC und stellten damit die größte nationale Emissionsquelle dar.

Gleichzeitig war die DR Kongo 2009 nach Jahren des Bürgerkriegs ein fragiler Staat, der an vielen Stellen wenig funktionierende administrative Systeme hatte. Dies erschwerte den Schutz und das Management der bestehenden Schutzgebiete. Im Mai 2008 unterzeichnete die Regierung der DR Kongo mit der deutschen Bundesregierung eine Absichtserklärung (Memorandum of Understanding, MoU) über die Ausweisung von 15% seiner Landesfläche als Schutzgebiete. Mit der gleichzeitig steigenden Erschließung von Gebieten für die forstliche Nutzung und den Abbau von Ressourcen wie Öl oder Bergbau gewann auch die konzertierte Landnutzungsplanung an Bedeutung. Hieraus entstand der Bedarf für eine Unterstützung der kongolesischen Regierung im Aufbau eines funktionierenden nationalen Schutzgebietsnetzes.

1.2 Interventionsstrategie und/oder Theory of change

Das Projekt Bewertung und Entwicklung eines überarbeiteten und ausgeweiteten Netzes der Schutzgebiete in der Demokratischen Republik Kongo (im nationalen Kontext Programme d'Appui au Réseau des Aires Protégées (PARAP) genannt) zielt auf die Schaffung einer Basis für die Planung, Identifizierung und Ausweitung des Schutzgebietsnetzes in der DR Kongo auf 15% der Landesfläche ab. Dies sollte über drei Outcomes erreicht werden: (1) Durchführung einer umfassenden Prüfung des bestehenden Schutzgebietsnetzes mit sich daraus ergebenden, klaren und detailliert begründeten Empfehlungen für dessen Ausweitung auf 15% der Landesfläche, (2) Aufbau von Kompetenzen der beteiligten Partner und der regionalen Bevölkerung zur Beteiligung an den Prozessen zur Planung, Umsetzung und Optimierung sowie dem Betrieb der bestehenden und neuen Schutzgebiete und (3) Entwicklung eines nationalen Strategieplans zur Konsolidierung, Erweiterung und langfristigen Funktionsfähigkeit des Schutzgebietsnetzes.

Die Zielgruppen des Projekts bestanden aus der Regierung der DR Kongo, dem Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Tourismus (Ministère de l'Environnement, Conservation de la Nature et Tourisme, MECNT), später Ministerium für Umwelt und Nachhaltige Entwicklung, (Ministère de l'Environnement et Développement Durable, MEDD), der nationalen Schutzbehörde (Institut Congolais pour la Conservation de la Nature, ICCN), nationalen Nichtregierungsorganisationen (Non-Governmental Organisations, NGOs) und lokalen, im Umfeld der Schutzgebiete gelegenen Kommunen. Die neun Outputs des Projekts gliederten sich in mehrere Arbeitsbereiche: der partizipativen Arbeitsplanung mit nationalen Stakeholdern, der Durchführung von Erhebungen auf nationaler Ebene und Felderhebungen in zwei bis drei ausgewählten Schutzgebieten, der Organisation und Durchführung eines partizipativen Prozesses zum Kompetenzaufbau, der Koordination und Abstimmung von Ergebnissen mit regionalen Prozessen und Initiativen und schließlich der Ausarbeitung eines nationalen Strategieplans für die Ausweitung des Schutzgebietsnetzes sowie Optionen für dessen nachhaltige Finanzierung.

Die Projektlaufzeit war von 01.12.2009 bis 31.12.2014. Umgesetzt wurde das Projekt über ein Durchführungskonstrukt von World Wide Fund for Nature (WWF) Deutschland als Durchführungsorganisation (DO), dem nationalen Büro der DO in der DR Kongo und der nationalen Schutzbehörde ICCN als Projektpartner. Die Projektmittel beliefen sich auf 2.269.973,07 Euro (EUR), wovon 1.999.360,78 EUR von der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) und 270.612,29 EUR Eigenmittel der DO waren.

2 EVALUIERUNGSDESIGN UND METHODOLOGIE

2.1 Evaluierungsdesign

Die Evaluierung dieses Einzelprojektes ist eine ex-Post Evaluierung sechs Jahre nach Projektende und folgt dem standardisierten Evaluierungsdesign der IKI-Einzelprojektevaluierung (IKI EPE). Im Mittelpunkt der Evaluierung steht das Ziel eine einheitliche Bewertung aller Projekte durchzuführen, um Aussagen sowohl über das Gesamtprogramm der IKI als auch über die individuellen Projekte treffen zu können.

Hierfür wurde ein Standard-Bewertungsschema durch das Evaluierungsmanagement (EM) der IKI entwickelt, welches die Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleisten soll, ergänzt durch die Analyse der Evaluator*innen. Der Bewertungsrahmen basiert auf den Kriterien der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/Ausschuss für Entwicklungszusammenarbeit (Organisation for Economic Cooperation and Development/Development Assistance Committee, OECD/DAC). Auf der Basis dieses einheitlichen Schemas, können die Projekte gemäß der Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, Impakt, Nachhaltigkeit, Kohärenz, Komplementarität und Koordination sowie Projektplanung und -steuerung beurteilt werden.

Die Bewertungen für den vorliegenden Evaluierungsbericht werden mittels Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) vergeben und auf die jeweiligen Leitfragen und zugeordneten Teilaufgaben bezogen.

Generell wird in diesem Evaluierungsbericht die gendergerechte Sprache mit der Schreibweise „-*innen“ verwendet. Hierbei wird für die verbesserte Lesbarkeit die feminine Form, z.B. „die Vertreter*in“, angewandt und umschließt alle Geschlechter. Bei Textstellen, wo der/die Autor*in des Evaluierungsberichts genannt wird, wird die Form „die Evaluator*in“ angewandt.

2.2 Evaluierungsmethodologie

Methodisch wurde bei der vorliegenden Deskstudie zunächst die Projektdokumentation herangezogen, auf deren Basis sich weiterführende Fragestellungen ergaben. Bei der vorliegenden Deskstudie wurden die Dokumentationsinhalte anhand von weiterführender Analyse mittels Triangulation und Interviews mit Akteur*innen des Projekts, Projektpartnern und/oder Zielgruppenvertreter*innen wie folgt ergänzt: Interviews mit Vertreter*innen der DO, der Zielgruppen auf nationaler Ebene und externer Stakeholder. Auf die Befragung von Vertreter*innen der Zielgruppen auf lokaler Ebene wurde in Absprache mit der DO aufgrund des Evaluierungsdesigns als Deskstudie verzichtet. Dies wurde aufgrund der begrenzten Erreichbarkeit der ländlichen Bevölkerung (z.B. wegen der Internetverbindung) und dem kulturellen Kontext, in dem eine persönliche Präsenz im Feld für die Vertrauensbildung im Rahmen eines Interviews wichtig ist, als nicht umsetzbar eingestuft. Außerdem wurde eine individuelle Literaturrecherche vor allem zu den Kriterien Relevanz (Kapitel 3.1) und Nachhaltigkeit (Kapitel 3.5) durchgeführt.

2.3 Datenquellen und -qualität

Die jeweiligen IKI-Monitoring and Evaluation- (IKI-M&E) Hinweise bzw. IKI-Förderinformationen wurden für das Jahr 2009 der Beantragung bzw. Durchführung mit einbezogen. Da das Projekt vor 2011 bewilligt wurde, forderten diese keine Theory of Change (ToC) und keine systematische Angabe von Indikatoren für alle Outcomes/Outputs.

Die Datenqualität (Projektdokumentation, Interviews, weitere Quellen) wird folgendermaßen beurteilt: Als Datenquellen wurden sowohl primäre Quellen (zentrale Akteure) als auch sekundäre Quellen (Dokumente) herangezogen. Die Datenqualität ist als ausreichend einzustufen. Auch wenn das Projekt bereits einige Jahre zurückliegt, wird das Erinnerungsvermögen von Interviewpartner*innen überwiegend als gut eingestuft. Da das Projekt aber der Beginn einer langfristigen Intervention der DO war, bestand teilweise die Schwierigkeit darin, die Zuordnung von Wirkungen auf das IKI geförderte Projekt klar abzugrenzen. Zusätzlich lag eine vom Projekt beauftragte externe Evaluierung für den Zeitraum 2009 bis 2017 vor, auf die Bezug genommen werden konnte. Die Datentriangulation und die Aussagekraft der Evaluierung ist dadurch eingeschränkt, dass im Rahmen der Deskstudie die Einschätzung der Wirkungen der Maßnahmen in den einzelnen Schutzgebieten nur sehr eingeschränkt möglich ist.

3 ERGEBNISSE DER EVALUIERUNG

3.1 Relevanz

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Relevanz	1.1 Grad des Projektbeitrages zu den Programmzielen der IKI	60 %	2,0
	1.2 Relevanz des Projekts für Erreichung der Klimaziele des Landes	25 %	2,0
	1.3 Relevanz des Projekts für die Zielgruppe	15 %	2,0
Gesamtnote der Relevanz			2,0

LF1.1: Die IKI Förderinformationen 2009 nennen den Schutz, die nachhaltige Nutzung und Wiederherstellung von global signifikanten Kohlenstoffsenken, Lebensräumen und klimarelevanter Biodiversität als Förderpriorität. Das Projekt hat daher eine hohe Relevanz für die Umsetzung der IKI Programmziele insbesondere im Hinblick auf die Bedeutung des Kongobeckens und der DR Kongo für das regionale und internationale Klima. Dies wird im übergeordneten Impakt aufgegriffen, welches die Integrität, Biodiversität und Funktionsfähigkeit der Wald- und Süßwasser-Ökosysteme durch ein nationales Schutzgebietsnetz fördern wollte. Hierfür sollte das Projekt als Outcome eine Grundlage für die Planung, Ausweisung und Verbesserung eines 15% der Landesfläche umfassenden Schutzgebietsnetzes schaffen. Dabei sollte auch darauf geachtet werden, dass die ausgewählten Flächen im Schutzgebietsnetz die Biodiversität der Ökosysteme des Kongobeckens erhalten. Die hohe Relevanz des Projekts ist auch durch den strategischen Ansatz gegeben, der nicht nur modellhaft in einem Gebiet gearbeitet, sondern Grundlagen im ganzen Land geschaffen hat, um einen Überblick über die bestehenden Schutzgebiete zu schaffen und diese zu kategorisieren. Dies sollte die Basis für eine Ausweitung des Schutzgebietsnetzes bilden. Mit diesem Ziel wurde die staatliche Schutzgebietsbehörde ICCN unterstützt, die zu Projektbeginn eine übergreifende wissenschaftlich-technische Abteilung (Département Technique et Scientifique, DTS) aufgebaut hatte. Denn es bestanden große Wissenslücken über die Anzahl und Verortung der Schutzgebiete in der DR Kongo, da viele Schutzgebiete noch aus der Kolonialzeit stammten oder durch den Bürgerkrieg in Vergessenheit geraten waren. Die Sichtung und Konsolidierung der rechtlichen Grundlagen war damit der erste Schritt hin zu einem nationalen Schutzgebietsnetz.

LF1.2: Das Projekt leistete einen hohen Beitrag zur Umsetzung der nationalen Klimaziele und relevanter Strategien. Die kongolesische Regierung war dem Ziel der Ausweitung des Schutzgebietsnetzes auf 15% der Landesfläche stark verpflichtet, benötigte dafür aber internationale Unterstützung. Hierzu formulierte der Projektvorschlag (PV) eine langfristige Strategie über 12 Jahre für den Ausbau des Schutzgebietsnetzes, von dem das geförderte Projekt die erste Phase darstellte. Zudem leistete das Projekt einen Beitrag zur nationalen Biodiversitätsstrategie (Stratégie Nationale de Conservation de la Biodiversité, SNCB), welche den Referenzrahmen für Planung, Management und Schutz der natürlichen Ressourcen bildete. Auf regionaler Ebene trug das Projekt zu den Strategien im Rahmen der zentralafrikanischen Forstkommission (Commission des Forêts d'Afrique Central, COMIFAC) und dem zentralafrikanischen Schutzgebietsnetzwerk (Réseau des aires protégées d'Afrique centrale, RAPAC) bei. Die Relevanz des Vorhabens spiegelte sich in der hohen Anerkennung durch das Partnerland wider. Das MECNT der DR Kongo war der politische Partner und die ICCN war der institutionelle Implementierungspartner. Das Projekt war innerhalb von ICCN angesiedelt und das Projektteam bestand aus Mitarbeiter*innen der DO und der Abteilung DTS der ICCN, welche das Projekt gemeinsam entwickelt und umgesetzt haben. Hierzu wurde 2012 ein Vertrag zwischen der DO und ICCN unterzeichnet, welche das der Schutzbehörde zur Verfügung stehende Budget und die Berichtspflichten definierte. Ein geplantes übergeordnetes MoU oder Rahmenvertrag wurde aber nicht wie ursprünglich vereinbart unterzeichnet.

LF1.3: Das Projekt war in hohem Maße relevant für die unterschiedlichen Zielgruppen. Die Relevanz für die ICCN entstand durch die fachliche Expertise der DO und den längerfristigen Aufbau der Kompetenzen der neu gegründeten Abteilung DTS und der Schutzgebietsdirektor*innen. Ein weiterer Faktor war die Schaffung von Grundlagenwissen durch das Projekt als Basis für die Konsolidierung und Ausweitung des Schutzgebietsnetzes. Auch die systematische ökologische und sozioökonomische Erhebung einzelner Schutzgebiete durch logistisch aufwändige und kostenintensive Feldbesuche und flächige Erhebungen mit Transsektoren in Gebieten, die nur schwer zugänglich waren, hat wesentlich zur Relevanz für die Zielgruppen beigetragen.

Für die nationalen und internationalen NGOs war die Arbeit des Projekts sehr relevant, weil dadurch die Grundlagen für das Schutzgebietsnetz in DR Kongo geschaffen wurden, die von anderen Akteuren genutzt werden konnten. Die Akzeptanz wurde allerdings teilweise im Projektverlauf durch Konkurrenzgedanken und mangelnde Transparenz gemindert (siehe LF3.3 und LF6.3). Bei den lokalen Kommunen und der Bevölkerung in den Schutzgebieten genoss das Projekt eine hohe Akzeptanz durch den partizipativen Ansatz der DO, der vor allem über die Feldbesuche, Erhebungen und Konsultationen in ausgewählten Schutzgebieten zum Tragen kam. Dabei hat die DO versucht, alle relevanten Gruppen in die Konsultationen einzubeziehen (siehe LF8.5).

3.2 Effektivität

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Effektivität	2.1 Realistische Outcomes aus heutiger Sicht	-	4,0
	2.2 Grad der Erreichung der Outcomes	50 %	4,0
	2.3 Grad der Erreichung der Outputs	50 %	3,0
Gesamtnote Effektivität			3,5

LF2.1: Die geplanten Outcomes waren überwiegend wenig realistisch eingeschätzt. Orientiert am langfristigen Impakt, das über einen Zeitraum von bis zu 12 Jahren und in mehreren Phasen bzw. Teilprojekten erreicht werden sollte, waren das erste, über IKI finanzierte Projekt und die darin anvisierten Outcomes insgesamt zu ehrgeizig geplant. Zwar war die Erfassung des aktuellen Stands des Schutzgebietsnetzes (Outcome 1) durch das Projekt zu erreichen, allerdings hat die DO mehrere Faktoren unterschätzt. So war die Rekrutierung von qualifiziertem Personal in der DR Kongo deutlich langwieriger und musste mit einem internationalen Übergangsteam überbrückt werden. Auch der Aufwand, den die Dokumentation des aktuellen Status des Schutzgebietsnetzes bedurfte, war deutlich höher als erwartet. In der Planungsphase mit den nationalen Stakeholdern wurde deutlich, dass eine schnelle Schreibtischrecherche nicht machbar war. Stattdessen benötigte es einerseits erhebliche Recherchen und Analysen der Rechtsdokumente und andererseits Feldbesuche, um den tatsächlichen Status der Schutzgebiete zu dokumentieren. Damit wurde dies der Hauptfokus des Projekts. Auch zum Kompetenzaufbau (Outcome 2) konnte das Projekt zwar in seinem Setup einen Beitrag leisten. Allerdings war nicht genau reflektiert, wie fundiert dieser Kompetenzaufbau aufgrund der Größe des Projekts und der Anzahl der zu schulenden Personen tatsächlich für die Einzelnen sein und wie sich dies in einer verbesserten Qualität ihrer Arbeit auswirken könnte. Das Ziel der Erarbeitung eines nationalen Strategieplans (Outcome 3) war kaum realistisch eingeschätzt. Die DO hat unterschätzt, wie viel Zeit bereits die Erstellung der Grundlagen für die Erarbeitung eines nationalen Strategieplans in einem fragilen Kontext wie der DR Kongo und einem hohen Anspruch an die gewählte Methodik bedurfte. Damit war es nicht realistisch, innerhalb der Projektlaufzeit an den richtigen Punkt im langfristigen Prozess zu kommen, an dem der nationale Strategieplan angegangen werden konnte. Zudem wurde unterschätzt, dass ein solcher Erarbeitungsprozess nicht nur auf der technischen, sondern auch auf der politischen Ebene hätte angegangen werden müssen und z.T. außerhalb des Einflussbereichs des Projekts lag.

LF2.2: Die geplanten Outcomes wurden in ausreichendem Maße erreicht. Die umfassende Bestandserhebung des bestehenden Schutzgebietsnetzes (Outcome 1) war der Hauptpfeiler des Projekts. Der Fokus des Projekts lag dabei vor allem auf der Prüfung des bestehenden Schutzgebietsnetzes und weniger auf der Erarbeitung von Empfehlungen für dessen Ausweitung auf Landesebene. Die bestehenden Schutzgebiete wurden einer umfassenden Prüfung unterzogen. Für ausgewählte Schutzgebiete bzw. aus naturschutzfachlicher Sicht wichtige Gebiete, die keine Schutzgebiete waren, hat die DO detaillierte Felderhebungen durchgeführt, um ihren Zustand und die tatsächlichen Grenzverläufe zu dokumentieren. Für diese wurden auch Empfehlungen erarbeitet, wie ihr Schutz verbessert werden könnte. Empfehlungen für neue Schutzgebiete lagen nur für die untersuchten Gebiete vor und es wurden keine detailliert begründeten Empfehlungen für eine nationale Ausweitung des Schutzgebietsnetzes auf 15% der Landesfläche ausgearbeitet.

Der partizipative Kompetenzaufbau (Outcome 2) war ein wichtiger Bestandteil in der Durchführung des Programms und wurde mittels verschiedener Maßnahmen zur Kompetenzstärkung umgesetzt. Die Berichterstattung der DO bezog sich aber nur auf die Output-Ebene (siehe LF2.3). Eine Bewertung, woran gestärkte Kompetenzen zu erkennen waren, lässt sich nicht finden und ist durch die DO nicht aufgearbeitet worden. Die zu Beginn des Projekts geplante Befragung der Teilnehmer*innen fand nicht statt und die Erreichung des Outcomes ist damit nicht messbar.

Der Strategieplan (Outcome 3) wurde nicht wie geplant erarbeitet. Das Projekt hatte bis zum Ende der Projektlaufzeit noch nicht die Erhebung des Ist-Zustandes als Basis für den Strategieplan abgeschlossen und auch die kongolesische Regierung verschob den Zeitraum für die Erarbeitung des Strategieplans auf nach der Projektlaufzeit. So hat das Projekt konkrete Empfehlungen für die Verbesserung bestehender und die Einrichtung neuer Schutzgebiete für die untersuchten Gebiete vorgelegt und eine Struktur für den Strategieplan erarbeitet. Der Prozess der Erarbeitung des eigentlichen Strategieplans wurde jedoch nicht begonnen.

Allerdings hatte das Projekt ein weiteres Arbeitsfeld, das in den geplanten Outcomes nicht berücksichtigt ist. Die DO hat an der Verankerung des Themas Schutzgebiete in verschiedenen politischen Prozessen mitgewirkt, u.a. zur Integration in die nationale Strategie für die Reduzierung von waldbezogenen Emissionen (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation, REDD+) oder zur Stärkung von Schutzgebieten gegenüber der Vergabe von Bergbau- oder Forstlizenzen. Dies war ein zusätzliches Arbeitsgebiet, das ebenfalls für die langfristige Erreichung des Projektziels relevant war.

LF2.3: Die geplanten Outputs wurden teilweise erreicht (siehe Outcome-Output Tabelle im Anhang). Das Projekt hat mit einiger Verzögerung die wesentlichen Grundlagen für die Projektdurchführung erarbeitet. Hierzu gehörte die partizipative Entwicklung eines Arbeitsplans mit der ICCN und zentralen Partnern im Bereich Naturschutz (Output 1) ebenso wie die Analyse der Stärken und Schwächen (Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats, SWOT) der Ausgangssituation, welche im Projektverlauf weiter erarbeitet und vertieft wurde (Output 2). Mit den Erhebungen in drei regionalen sowie drei weiteren kleineren Gebieten hat die DO mehr Felderhebungen als geplant durchgeführt, für die sie Empfehlungen zum verbesserten Management entwickelt hat (Output 3 und 7).

Der Kompetenzaufbau wurde ebenfalls erfolgreich durchgeführt (Output 4). Die Rekrutierung und technische Beratung des ICCN Personals durch das Projektteam hat dazu einen wichtigen Beitrag geleistet. Das Gleiche gilt für die Schulungen der Mitarbeiter*innen der DTS, Schutzgebiedsleiter*innen und Ökoguards zum institutionellen Kompetenzaufbau und für thematische Schulungen. Die vom Projekt entwickelten Werkzeuge, Verfahren und Protokolle wurden über Schulungen und praktische Simulationsübungen ebenfalls an die Partner vermittelt. Und es fand eine Sensibilisierung lokaler Interessensvertreter*innen in den untersuchten Schutzgebieten statt. Die regionale Integration in Prozesse im Rahmen von COMIFAC oder RAPAC (Output 5) ist ebenfalls erreicht worden, in erster Linie über Vorträge und Kooperationen mit laufenden regionalen Prozessen, z.B. für ein Entscheidungssystem, das fachlich begründete und nachvollziehbare Entscheidungen im Schutzgebietsmanagement ermöglichen und vergleichbar machen soll.

Das Projekt hat viele Erhebungen zur Entwicklung eines Empfehlungskataloges für die Konsolidierung, Optimierung und Erweiterung des Schutzgebietsnetzes durchgeführt (Output 6). Dies sind u.a. verschiedene thematische Analysen (u.a. zu Süßwasser-Ökosystemen). Hauptschwerpunkt lag aber auf der Analyse der gesetzlichen Grundlagen der bestehenden Schutzgebiete und der Identifizierung von notwendigen Anpassungen, Gesetzeslücken und Neudeinitionen von Schutzgebietskategorien. Daneben hat das Projekt die Ergebnisse der Erfassung und Grenzdefinition von 18 prioritären Schutzgebieten in einer Datenbank aufgearbeitet. Dies floss in die Arbeit an einer aktualisierten Karte des Schutzgebietsnetzes und einem Atlas, der die Schutzgebiete in der DR Kongo ausführlich dokumentiert, ein. Allerdings konnten diese Ergebnisse zur Dokumentation des aktuellen Schutzgebietsnetzes in der Projektlaufzeit nicht vollständig fertiggestellt und konsolidiert werden. Dies setzt sich in Schwächen in den finalen Arbeitsschritten fort, welche die einzelnen Ergebnisse zusammenführen und darauf aufbauend in die Erarbeitung eines nationalen Strategieprozesses einschließlich Finanzierungsbedarf und -möglichkeiten (Output 8 und 9) münden und in den politischen Prozess eingebracht werden sollte. Dies ist dem Projekt nicht gelungen, da viele der anderen Outputs und Prozesse der Erhebungen in der Projektlaufzeit nicht abgeschlossen werden konnten.

3.3 Effizienz

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Effizienz	3.1 Grad der Angemessenheit des eingesetzten Aufwandes im Vergleich mit dem Referenzrahmen	40 %	3,0
	3.2 Grad der Notwendigkeit des eingesetzten Aufwandes für die Erreichung der Projektziele	25 %	3,0
	3.3 Grad der tatsächlichen Verwendung der Projektleistungen (z.B. Kapazitäten, Wissen, Ausrüstung)	35 %	3,0
Gesamtnote Effizienz			3,0

LF3.1: Der eingesetzte Aufwand ist in Relation zum erreichten Output teilweise effizient. Die Hauptkostenpunkte im Projekt zu Projektbeginn verteilten sich auf Fremdleistungen (27%), Personalkosten (24%), andere Kosten (19%), Material (12%) und Reisekosten (7%). Diese Verteilung zu Projektbeginn wird als teilweise sinnvoll eingestuft. Das Budget war ursprünglich so angelegt, dass die Arbeit vor allem von Kinshasa aus stattfinden sollte. In der Planungsphase mit den Stakeholdern wurde aber deutlich, dass die Feldbesuche zur Erhebung einzelner Schutzgebiete zentral waren (siehe LF2.2). Hierfür waren aber die Reisekosten viel zu gering kalkuliert und nicht auf den schwierigen Länderkontext angepasst, in dem es in den abgelegenen Gebieten kaum Infrastruktur gab und es hoher Sicherheitsvorkehrungen bedurfte. Dementsprechend zeigt der Soll-Ist-Vergleich Überschreitungen bei den Reise- (+132%) und Personalkosten (+39%) und Unterschreitungen bei Material (-41%) und Fremdleistungen (-28%). Die Verwaltungspauschale von 10% erscheint angemessen, insbesondere wenn man die Transaktionskosten für das Durchführungskonstrukt berücksichtigt. Durch die mangelnde Projektplanung der DO bei Antragsformulierung sind z.T. größere Verschiebungen im Budget entstanden, welche die Effizienz des Projekts gemindert haben.

LF3.2: Die Kombination aus technischen Analysen, Felderhebungen, Kompetenzaufbau sowie politische Vernetzungs- und Lobbyarbeit wird als notwendig für die Zielerreichung eingestuft. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Stakeholdern konnten zusätzliche Aspekte im Projekt bearbeitet werden, die für die Zielerreichung wichtig waren. Dadurch wurden aber nicht die Maßnahmen der DO reduziert, sondern es wurden zusätzliche Aspekte bearbeitet. Diese waren nicht explizit Teil der ursprünglichen Projektplanung, wurden aber im Projektverlauf als relevant identifiziert. Hierzu ist das Projekt Kooperationen mit verschiedenen Forschungsinstituten (u.a. Griffith University zu geographischen Informationssystemen (Geographic Information System, GIS)- und Biodiversitätsdaten sowie zum Schutz der Süßwasserartenvielfalt und der Internationalen Union zur Erhaltung der Natur (International Union for Conservation of Nature, IUCN) zu Schutzgebietsstandards) eingegangen. Außerdem hat die DO zusätzliche Mittel in Höhe von 451.574 EUR während der Projektlaufzeit für die Realisierung weiterer Aktivitäten akquiriert, die durch das IKI-Budget nicht gedeckt waren. Diese stammten von der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und verschiedenen WWF Länderbüros.

Allerdings stellt sich die Frage, ob die Priorisierung der Maßnahmen im Projekt zur Zielerreichung angemessen war. Das Projekt hatte eigentlich eine politische und technische Zielsetzung. In der Umsetzung hat die DO den Hauptschwerpunkt auf die technischen Aspekte gelegt und diese mit einem hohen wissenschaftlichen und methodischen Standard umgesetzt. Dies hat einen hohen Zeit- und Finanzierungsbedarf mit sich gebracht, insbesondere in dem schwierigen nationalen Kontext der DR Kongo. Andere Projektergebnisse, wie die Konsolidierung der Gesamtergebnisse und Validierung durch die nationalen Akteure im Bereich Schutzgebietsmanagement sowie die Erarbeitung des nationalen Strategieplans zur Erweiterung des Schutzgebietsnetzes konnten dadurch nicht umgesetzt werden. Die DO hat aber keine klare Richtungsentscheidung vorgenommen, welche ihre unterschiedlichen Rollen und deren Machbarkeit klarer definiert hätte. Mit der Konzentration auf die technische Grundlagenarbeit mit ihrem methodischen Anspruch hätte ein stärkerer Einbezug und Aktivierung von anderen NGO und Stakeholdern zusätzliche Ressourcen aktiviert, um den politischen Prozess zu unterstützen (siehe LF6.3).

LF3.3: Die Zielgruppen haben die Projektleistungen teilweise genutzt. Die ICCN hat die Daten und Erkenntnisse, welche das Projekt aus der Dokumentation des Status Quo des Schutzgebietsnetzes und den Felderhebungen zur Verfügung gestellt hat, teilweise für die Mitarbeit in verschiedenen politischen Prozessen genutzt. Die Maßnahmen zum Kompetenzaufbau wurden von den Mitarbeiter*innen der DTS und den Schutzgebietsdirektor*innen angenommen und wertgeschätzt. Insgesamt wurden 90 Personen

geschult. Die Empfehlungen, welche die DO aus den Felderhebungen erarbeitet hat, wurden von der ICCN teilweise genutzt (siehe auch LF4.1. und LF5.1). Die nationalen NGOs und Stakeholder haben die Projektleistungen teilweise genutzt. So haben sie an Trainings und Arbeitsgruppentreffen teilgenommen und teilweise auch die Felderhebungen verfolgt (z.B. die GIZ in Itombwe). Der Umfang der Nutzung hing aber mit dem Grad der Zusammenarbeit zusammen (siehe auch LF6.3). Die lokale Bevölkerung hat an den Konsultationen und Sensibilisierungsmaßnahmen teilgenommen. Insgesamt 1.807 Personen (davon 228 Frauen) waren in den sechs Ökosystemkomplexen an den Treffen beteiligt. Dabei wurden die Grenzziehungen gemeinsam entschieden und die DO hat immer einen Aktionsplan mit der Bevölkerung erarbeitet, der Maßnahmen enthielt, die sie selbst umsetzen konnten. Die weitere Nutzung dieser Pläne ist aber nicht dokumentiert.

3.4 Impakt

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Impakt	4.1 Grad der Erreichung qualitativer und quantitativer klimarelevanter Wirkungen	80 %	2,8
	4.2 Grad der Erzielung nicht intendierter relevanter Wirkungen	0 %	0,0
	4.3 Grad der Erreichung von Scaling-Up / Replikation / Multiplikatorenwirkungen hinsichtlich der Verbreitung der Ergebnisse	20 %	3,0
Gesamtnote Impakt			2,8

LF4.1: Das PARAP-Projekt hatte zum Ende des evaluierten Projekts teilweise über die Outcome-Ebene hinausgehende Wirkungen. Das Projekt hat einen wichtigen Beitrag geleistet zu einem verbesserten und fundierten Wissen über die Flora und Fauna in den untersuchten Schutzgebieten, deren Grenzziehung, die örtlichen Gegebenheiten und die Situation der lokalen Gemeinden, die dort leben. Dies gilt für die beteiligten Akteure ICCN, und die lokalen Gemeinden, mit denen Pläne zur Verbesserung des Managements ihrer Schutzgebiete erarbeitet wurden. Auch der direkte Kompetenzaufbau durch Trainings und die Methoden haben die Kompetenzen bei den beteiligten Akteur*innen teilweise verbessert. Bei den anderen nationalen Organisationen im Bereich Schutzgebietsmanagement gilt dies in unterschiedlichem Maße und in Abhängigkeit dessen, wie eng sie in das Projekt eingebunden waren (siehe LF6.3).

Das Projekt hat auch zur Verringerung der Vulnerabilität von Ökosystemen beigetragen. Auf nationaler Ebene wurde ICCN im politischen Prozess in der DR Kongo gegenüber anderen Ministerien gestärkt, z.B. zur Bewahrung des Schutzgebietsnetzes gegen die Vergabe von konkurrierenden Lizzenzen (Bergbau-, Erdöl- und Forstlizenzen) in Schutzgebieten und teilweise auch der Förderung eines aktiven Dialogs mit dem Erdölministerium und privaten Akteuren im Bergbaubereich. Die Karte mit den aktuellen Schutzgebieten wurde von ICCN genutzt, um die Daten in weitere Prozesse einzuspeisen, z.B. in die Politik zur Raumordnung. Zudem hat das Projekt wesentlich die Einführung neuer Gesetze unterstützt. Dies gilt insbesondere für das Naturschutzgesetz von 2014, zu dem die DO die Schutzgebietsbehörde intensiv beraten hat. Dieses hat die Schutzgebietsdefinition der IUCN wörtlich übernommen und enthält eine Verpflichtung, die lokale Bevölkerung zu informieren und an Schutzgebietsmanagementprozessen zu beteiligen. Das Gesetz beinhaltete auch die Absicht, ein Schutzgebietsnetz zu etablieren, die Grenzen der bestehenden Schutzgebiete zu aktualisieren sowie das Ziel der Erweiterung des Schutzgebietsnetzes auf 15% der Landesfläche.

Auf der Ebene der einzelnen Schutzgebiete hat das Projekt für einige Gebiete Vorschläge zur Anpassung von Grenzen bereits existierender Schutzgebiete sowie zur Ausweisung neuer Schutzgebiete auf Basis der Felderhebungen erarbeitet. Damit wurden notwendige Grundlagen für eine Vergrößerung der geschützten Ökosysteme geschaffen. Da das Projekt innerhalb der Projektlaufzeit keine Ausweitung des Schutzgebietsnetzes vorgesehen hatte und konkrete Wirkungen zu dieser Frage erst nach Ende der Projektlaufzeit eingetreten sind, wird diese Frage unter LF5.1 zusätzlich beantwortet.

LF4.2: Es konnten keine nicht-intendierten positiven oder negativen Nebeneffekte im Rahmen der Evaluierung identifiziert werden, die dem Projekt direkt zuzuordnen sind. Im Nachgang des Projekts sind in anderen Projekten der DO zwar Menschenrechtsverletzungen durch die nationalen Akteure aufgetreten (siehe LF5.4). Diese sind aber auf Basis der geführten Interviews und der zusätzlichen Recherchen nicht dem hier evaluierten Projekt und den darin durchgeführten Maßnahmen zuzuordnen.

LF4.3: Ein Scaling-Up wurde durch die DO im Projektgebiet nach Ende des IKI-Projekts über Feld-Untersuchungen von sechs weiteren Schutzgebieten nach den etablierten Methoden erfolgreich durchgeführt und hat ähnliche Ergebnisse erzielt. Eine Replikation des Projektansatzes von anderen Akteuren hat nicht stattgefunden, da er ein hohes Maß an Expertise und Ressourcen benötigt.

3.5 Nachhaltigkeit

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Nachhaltigkeit	5.1 Grad der Nachweisbarkeit der Projektwirkungen über das Projektende hinaus	25 %	3,0
	5.2 Grad der Fähigkeiten zur Fortführung und zum Erhalt der positiven Projektergebnisse durch nationale politische Träger, Partner und Zielgruppen nach Projektende	30 %	4,0
	5.3 Grad der Weiterführung der Beiträge des Projekts durch nationale Träger/Partner/Zielgruppen und/oder Dritten nach Projektende mit eigenen Mitteln	20 %	4,0
	5.4 Grad der ökologischen, sozialen, politischen und ökonomischen Stabilität im Projektumfeld	25 %	5,0
Gesamtnote Nachhaltigkeit			4,0

LF5.1: Nachweisbare Wirkungen über das Projektende hinaus sind teilweise festzustellen. Die Aneignung und Übernahme der Ergebnisse durch ICCN wurde von verschiedenen Interviewpartner*innen als ein zentraler Faktor für die Wirkungen des PARAP-Projekts genannt. Zum Ende des IKI-Projekts war dieser Prozess eindeutig noch nicht abgeschlossen, aber durch die Weiterarbeit der DO nach Ende des Projekts konnten bestehende Lücken in den Datengrundlagen und ihrer Nutzung durch ICCN geschlossen werden, insbesondere die Schutzgebietsnetzkarte, die Datenbank und der Atlas. Die ICCN als zentrale Zielgruppe nutzt die Karte des bestehenden Schutzgebietsnetzes inzwischen im Dialog mit den Ministerien. Auch die Informationen und Daten, die in den Atlas eingeflossen sind, wurden von der ICCN bereits vor der Veröffentlichung 2019 genutzt. Die Datenbank wird ebenfalls im täglichen Gebrauch genutzt, um Informationen über das Schutzgebietsnetz zu generieren. Die ICCN konnte auch im Hinblick auf den politischen Dialog und insbesondere bei der Nutzung der Projektergebnisse für die Erarbeitung neuer Gesetze oder den Schutz von Schutzgebieten gegenüber konkurrierenden Nutzungen gestärkt werden (siehe auch LF4.1). Auf nationaler Ebene läuft die Umsetzung des Naturschutzgesetztes von 2014 aber schlepend. Bis heute sind keine Umsetzungsdekrete unterzeichnet, auch wenn drei Dekrete auf technischer Ebene ausgearbeitet sind.

Die Empfehlungen aus den Felderhebungen in den einzelnen Schutzgebieten sind vor allem dort umgesetzt worden, wo zusätzliche Finanzierung zur Verfügung stand. Es gibt einzelne Gebiete, deren Schutzstatus basierend auf den Empfehlungen des Projekts nach Ende der Projekts verbessert wurde (z.B. über die Ausweisung eines neuen Schutzgebiets in Itombwe, das im Juni 2016 offiziell unterzeichnet wurde, oder der laufende Prozess der Umwandlung der Domaine de Chasse Luama Katanga in einen Nationalpark). Insgesamt ist aber kein großer Fortschritt hin zu einer Erweiterung des Schutzgebietsnetzes in der DR Kongo erzielt worden. Die nationalen Behörden konnten die Ergebnisse ohne weitere finanzielle und technische Unterstützung nicht umsetzen, wie z.B. die Empfehlung der Umwandlung des Schutzgebiets Swa Kibula in einen Nationalpark. Zudem war der politische Wille für die Ausweisung neuer Schutzgebiete und die Priorisierung von Naturschutz über andere wirtschaftliche Interessen nicht in ausreichendem Maße gegeben (siehe auch LF5.4).

LF5.2: Die nationalen politischen Partner und Zielgruppen haben nur sehr eingeschränkt die Fähigkeiten, positive Projektergebnisse nach Projektende zu erhalten und fortzuführen. Die fachliche Kompetenz ist teilweise vorhanden. Bei der technisch-wissenschaftlichen Abteilung DTS der ICCN ist die fachliche Kompetenz für die Weiterführung der Ergebnisse auf der nationalen politischen Ebene durch die langfristige Begleitung gestärkt worden. Auch bei den nationalen Akteuren zum Schutzgebietsmanagement ist die fachliche Kompetenz teilweise vorhanden, auch wenn sie die Ergebnisse des Projekts durch eine zu geringe Einbindung nur begrenzt nutzen konnten (siehe auch LF6.3). In den einzelnen Schutzgebieten wurden die Kompetenzen der ICCN aber nur in geringfügigem Maße gestärkt, so dass dort kaum ein dauerhafter Anstieg der fachlichen Kompetenzen erreicht wurde.

Die nötige Personalausstattung für die Weiterführung der Ergebnisse ist in geringem Maße vorhanden. Das Projekt hat eine verbesserte Personalausstattung von ICCN über die Rekrutierung von Personal für das PARAP-Projekt vorgesehen, welches langfristig von ICCN übernommen werden sollte. Anders als vom Projekt anvisiert, fand 2016 aber nur eine Übernahme von drei durch das PARAP rekrutierte Mitarbeiter*innen in der ICCN statt, von denen zwei bereits vorher dort gearbeitet hatten. Die personelle Ausstattung in den Schutzgebieten ist sehr unterschiedlich und an vielen Stellen schwach. Hier hat das PARAP nichts geändert.

Auch die finanzielle Ausstattung ist in geringfügigem Maße vorhanden. Die DO hat großen Wert auf die Akquise von internationalen Geldern zur Finanzierung des Schutzgebietsnetzes gelegt. In der Phase von 2015 bis 2016 sind einige Mittel akquiriert worden, die eine eingeschränkte Weiterführung der Aktivitäten ermöglicht haben (u.a. Felderhebungen, Konsolidierung der Datengrundlagen und der Karte über das aktuelle Schutzgebietsnetz). Allerdings konnte kein langfristiger Partner zur Finanzierung gewonnen bzw. keine der IKI-Finanzierung entsprechende solide finanzielle Grundlage z.B. über eine Schuldenumwandlung (Debt Swap) oder einen Okapi-Fonds geschaffen werden. Dies hat Folgeaktivitäten stark eingeschränkt. Die DO setzt bis heute in begrenztem Maße Eigenmittel zur Weiterführung der technischen Beratung der ICCN ein und hat in einzelnen Schutzgebieten eine Finanzierung zur Weiterarbeit akquiriert (z.B. über das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)). Mittel aus dem nationalen Haushalt sind nur in geringem Maße verfügbar. Diese decken die Arbeit der ICCN/DTS und in den bestehenden Schutzgebieten ab, reichen aber nicht zur Umsetzung der Empfehlungen in den einzelnen Schutzgebieten und zur Ausweitung des Schutzgebietsnetzes.

LF5.3: Die Projektergebnisse werden durch nationale Träger und Partner nach Projektende in ausreichendem Maße mit eigenen Mitteln weitergeführt. Die ICCN setzt die Arbeit auf nationaler Ebene zum Teil fort und nutzt dabei die Ergebnisse des Projekts, insbesondere die Karte und die Datenbank. Andere nationale Akteure als weitere Zielgruppe des Projekts nutzen die Ergebnisse teilweise. Das Welt-Ressourcen-Institut (World Resources Institute, WRI) hat die Daten für die Arbeit am forstlichen Atlas genutzt, den das WRI für das Umweltministerium der DR Kongo erstellt. Hierfür hat WRI die Daten und Dateien von ICCN angefordert und erhalten. Über die Nutzung der erarbeiteten Tools und Methoden liegen keine Informationen vor. Deren Nutzung durch andere Akteure ist unklar, da diese ICCN gehören und die Weiterverbreitung an andere Partner nicht klar geregelt oder vorangetrieben wird. Auf Schutzgebietsebene werden die Ergebnisse des Projekts vor allem dort weiter genutzt, wo eine externe Finanzierung vorliegt (siehe LF5.2).

LF5.4: Das Eintreten von ökologischen, sozialen, politischen und ökonomischen Risiken ist relativ wahrscheinlich. Die Auswirkungen des Klimawandels im Kongo (v.a. Veränderungen in den Regenfällen, vermehrte Überschwemmungen) treffen auch die Schutzgebiete und umliegende Gebiete, in denen die Menschen in Armut und von kleinbäuerlicher Landwirtschaft leben. Hierdurch steigt der Druck auf die Ressourcen und die Ressourcendegradation durch Übernutzung verschärft sich. Soziale Risiken bestehen durch den Ausschluss der Bevölkerung von Planung und Management der Schutzgebiete, durch die Abkehr von einem partizipativen Ansatz durch die Regierung sowie durch Menschenrechtsverletzungen und Konflikte zwischen den lokalen Gemeinden und dem Schutzgebietsmanagement. Dies ist ein hohes Risiko im Länderkontext der DR Kongo und es sind bereits in bestehenden Schutzgebieten (wie z.B. dem Salonga-Nationalpark) Menschenrechtsverletzungen vorgefallen und dokumentiert worden. Diese können daher auch in anderen Schutzgebieten auftreten und erfordern ein starkes Safeguards-System, welche Projekte wie das PARAP etablieren müssen (siehe auch LF8.5).

Die politischen Risiken, die bereits während der Projektumsetzung relevant waren (siehe LF7.1), gelten auch weiterhin. Durch die Fragilität der DR Kongo besteht die Gefahr von Unruhen und politischen Umstürzen, wie z.B. bei den Wahlen 2018, die schon Jahre vorher zu politischer Instabilität und Unruhen in einzelnen Gebieten geführt haben. Korruption und Fehlbesetzungen in den politischen Institutionen, die nicht immer nach fachlicher Eignung, sondern nach politischen Zugehörigkeiten besetzt sind, erschweren die Umsetzung und mindern die fachliche Qualität. Und der politische Willen zur Umsetzung der internationalen Verpflichtungen und der nationalen Gesetze ist in hohem Maße abhängig von externer Finanzierung und wirtschaftlichen Interessen. Die fehlende langfristige Finanzierung des Ausbaus des Schutzgebietsnetzes durch internationale Geber ist daher ein erhebliches Risiko für die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse auf nationaler Ebene. Die stockende Umsetzung des Naturschutzgesetzes zeigt einen Mangel an politischem Willen, die technisch ausgearbeiteten Umsetzungsdekrete auch in Kraft zu setzen

(siehe LF5.1). Die Konkurrenz zwischen Naturschutz und Lizenzen für Bergbau, Ölförderung oder forstliche Nutzung in Schutzgebieten zeigt sich am Beispiel des Virunga Nationalpark, auch wenn der Prozess zur Bewilligung der Ölförderung aktuell gestoppt ist. Vor allem in Schutzgebieten mit einer niedrigen Schutzkategorie, findet an vielen Stellen Bergbau statt oder ist in Vorbereitung. Auch der illegale Abbau von natürlichen Ressourcen in Schutzgebieten gefährdet deren Erhalt in erheblichem Maße.

3.6 Kohärenz, Komplementarität und Koordination

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Kohärenz, Komplementarität und Koordination	6.1 Grad der Kohärenz und Komplementarität des Projektes zu den Vorhaben anderer Geber (inkl. Anderer Bundesressorts) und des Partnerlandes	50 %	2,0
	6.2 Grad der Angemessenheit der ausgewählten Kooperationsformen während der Projektdurchführung für die Sicherstellung einer ausreichenden Koordination mit anderen Gebern und deutschen Ressorts	25 %	2,0
	6.3 Grad der Angemessenheit der ausgewählten Kooperationsformen während der Projektdurchführung für die Sicherstellung einer ausreichenden Koordination mit nationalen Ressorts und Stakeholdergruppen	25 %	3,0
Gesamtnote Kohärenz, Komplementarität und Koordination			2,3

LF6.1: Die DO hat das Projekt kohärent und komplementär mit den anderen deutschen und internationalen Gebern entwickelt. Der PV nennt eine Abstimmung in der Planungsphase auf drei Ebenen. Das Projekt ordnet sich ein in das MoU, das die DR Kongo mit der Bundesregierung im Mai 2008 unterzeichnet hat (siehe Kap. 1.1 und LF1.2). Hierfür sollte das Projekt Planungsgrundlagen erarbeiten. Die DO war schon vor dem Projekt mit den deutschen DOs KfW und Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ, heute GIZ) in einen integrierten Prozess zur Landnutzungsplanung eingebunden. Das Projekt war auf die Initiativen verschiedener Geber (US-Agentur für internationale Entwicklung (United States Agency for International Development, USAID), Europäische Union (EU) und Weltbank) abgestimmt.

LF6.2: Die DO hat geeignete Kooperationsformen in der Projektdurchführung mit deutschen Ressorts und anderen Gebern gewählt. Das Projekt hat einen großen Schwerpunkt auf die Verbesserung der Geberkoordination und die Akquise neuer Finanzierung für das Schutzgebietsnetz gelegt. Das PARAP-Projekt war Bestandteil des Programms zur Artenvielfalt im Wald (Programms Biodiversité Forêt, PBF), der programmativen Einrichtung, welche die Unterstützung der Bundesregierung im grünen Sektor in der DR Kongo koordiniert hat. Mit der GIZ bestand eine enge Kooperation in der Projektdurchführung, durch Teilnahme an Workshops und Trainings sowie der Finanzierung einzelner Aktivitäten von PARAP (siehe auch LF3.2).

Eine enge Zusammenarbeit bestand auch mit der KfW. Die DO hat parallel zum PARAP Projekt ein IKI-finanziertes Projekt Schutz des Ngiri Dreiecks durchgeführt, in dem ein Schutzgebiet neu aufgebaut wurde. Die DO hat zudem einen intensiven Dialog mit anderen Gebern geführt. Hierzu zählt z.B. die Französische Entwicklungsagentur (Agence Française de Développement, AFD), mit der versucht wurde, eine zusätzliche Finanzierung über eine Entschuldung (debt swap) zu erreichen. Ebenso wurde mit Weltbank, EU und USAID ein Dialog geführt, u.a. zur Einrichtung eines Multi-Geber-Fonds für die Finanzierung des Schutzgebietsnetzes.

LF6.3: Die gewählten Kooperationsformen in der Projektdurchführung mit nationalen Ressorts und Stakeholdergruppen werden als teilweise geeignet eingestuft: PARAP war ein gemeinsam mit ICCN geplantes und durchgeführtes Projekt, was eine Stärke des Projekts war. Die Kooperationsform war geeignet für die Erreichung der Projektziele. Allerdings wurde der übergeordnete Rahmen der jeweiligen Rechte und Pflichten nicht in einem MoU definiert, das die DO gegenüber Risiken abgesichert hätte und es fand eine unzureichende Steuerung des Vorhabens durch die höhere Ebene von ICCN statt. Die anderen nationalen Akteure, die in der DR Kongo zum Thema Schutz der natürlichen Ressourcen arbeiten, waren vor allem NGOs. Diese wurden über die gemeinsame Planung zu Projektbeginn sowie über Teilnahme an einzelnen Arbeitsgruppen und Trainings einbezogen. Zudem war die DO über die Koordination der nationalen REDD+-Koordinationsgruppe eng mit den aktiven Akteuren vernetzt. Allerdings wurde von

mehreren Interviewpartner*innen angemerkt, dass die tatsächliche Einbindung nicht effektiv gelungen ist. Zum einen fanden die Arbeitsgruppentreffen im Rahmen des PARAP nicht regelmäßig statt. Auch wurden die Ergebnisse nicht am Ende der Projektlaufzeit konsolidiert und in einem finalen Workshop mit den relevanten Akteuren vorgestellt und diskutiert, um den nationalen Prozess zu stärken. Somit kannten die verschiedenen Akteure nur einzelne Ergebnisse und Aktivitäten, an denen sie direkt beteiligt waren, nicht das Gesamtergebnis. Auch wurde die DO von manchen Akteuren als zu dominant wahrgenommen und ihre Nähe zur ICCN kritisch hinterfragt. Hier hat die DO es nicht geschafft, in ausreichendem Maße transparent zu sein und über eine aktive Koordinierung und Einbindung in den Kompetenzaufbau bei den NGO dem entgegenzuwirken. Eine effektive Einbindung der nationalen Stakeholder in die Steuerung und Umsetzung ist somit nicht gelungen.

3.7 Projektplanung und -steuerung

Kriterium	Leitfrage	Gewichtung	Benotung
Projektplanung & Steuerung	7.1 Grad der Qualität der Projektplanung 7.2 Grad der Qualität der Projektsteuerung	50 % 50 %	2,8 3,0
Gesamtnote Projektplanung & Steuerung			2,9

LF7.1: Die Qualität der Projektplanung wird als teilweise zufriedenstellend eingestuft. Die bestehenden Risiken (siehe auch LF5.4) sind in der Planung ausreichend reflektiert worden. Hierbei handelt es sich in erster Linie um politische Risiken, die im Projektverlauf durch die anstehenden Wahlen als erhöht angesehen wurden, insbesondere durch Unruhen in einzelnen Schutzgebieten. Diese Einschätzung hat sich im Projektverlauf bestätigt, da einige Gebiete (z.B. Bili Uere) nicht bereit, das Projekt insgesamt aber umgesetzt werden konnte. Die schwach ausgebildete Zivilgesellschaft und die daher mangelnde Unterstützung für die erarbeiteten Ergebnisse zur Konsolidierung und Erweiterung des Schutzgebietsnetzes wurde im PV als weiteres Risiko identifiziert, aber nicht ausreichend in die Planung integriert (siehe LF3.3 und LF6.3). Finanzielle Risiken wurden ebenfalls in der Planung berücksichtigt. Das Risiko, qualifiziertes Personal für das Projekt nicht zeitnah rekrutieren zu können, was zu erheblichen Verzögerungen und Umlanungen geführt hat, fehlt allerdings im PV. Die Interventionslogik war teilweise schlüssig. Die einzelnen Komponenten und ihr Verhältnis zueinander waren grundsätzlich schlüssig (siehe auch LF3.2). Aber die Koordination mit den nationalen Stakeholdern als wesentliche Voraussetzung für die Förderung des politischen Willens und der langfristigen Verankerung war nur auf Aktivitätenebene angesiedelt und nicht auf Outcome-Ebene. Dadurch hätte sie ein höheres Gewicht erhalten und die Interventionslogik gestärkt. Dies hätte auch das Potential gehabt, das identifizierte Risiko der mangelnden Unterstützung durch die zivilgesellschaftlichen Organisationen abzupuffern. Die definierten Outcomes und Outputs waren nicht vollständig konsistent. Outcome 1 (Durchführung einer umfassenden Prüfung des bestehenden Schutzgebietsnetzes) wurde nur in unzureichendem Maße von Output 3 (Identifizierung von zwei bis drei regionalen Ökosystemkomplexen zur detaillierten Erhebung) unterfüttert. Dies zeigt die Diskrepanz zwischen der formulierten Zielsetzung und den zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Mittel, die in der Planung nicht vollständig gelöst wurde. Auch wurde dies nicht mit einem übergeordneten Steuerungsgremium flankiert, welches aus der DO, dem nationalen Partner ICCN und anderen nationalen Akteuren bestanden und die Umsetzung des Projekts auf strategischer Ebene begleitet hätte.

Die Aktivitäten- und Budgetplanung ist dem damaligen IKI-Antragsformat entsprechend und nachvollziehbar. Die Outcome-Indikatoren sind wenig spezifisch, messbar, aktivierend, realistisch und terminiert (SMART). Die Output-Indikatoren waren als Zwischenziele (und damit SMART) formuliert. Es wurden aber nur für die Arbeitsbereiche gemeinsame Arbeitsplanung, Dokumentation des Status Quo und Kompetenzaufbau Indikatoren formuliert, nicht aber für die Arbeitspakete zum nationalen Strategieplan. Da das Projekt vor 2011 bewilligt wurde, gab es jedoch keine klare Anforderung oder Anleitung von Seiten der IKI dazu. Der Interventionszeitraum wurde teilweise realistisch eingeschätzt. Externe Ereignisse wie die anstehenden Wahlen und die Verzögerungen, die sich daraus für den Projektfortschritt ergeben haben, wurden realistisch eingeschätzt. Der Umfang der Dokumentation des Status quo des Schutzgebietsnetzes wurde aber nicht realistisch eingeschätzt. Diese hat viel mehr Zeit als geplant gebraucht, da die Datenlage so wenig dokumentiert und konsolidiert war (siehe auch LF2.2 und LF2.3). Auch der zeitliche und logistische Aufwand für die Planung und Umsetzung der Felderhebungen wurden von der DO unterschätzt. Die DO hat keine Exitstrategie formuliert, da das Projekt von Anfang an auf Langfristigkeit angelegt war. Daher hat die DO sich frühzeitig um eine Folgeförderrung bemüht und diese auch zum Teil realisiert bekommen, sodass die Aktivitäten bis 2017 fortgeführt werden konnten.

LF7.2: Die DO hat ein teilweise adäquates Monitoring und Evaluationssystem (M&E) eingerichtet und für die Steuerung genutzt. Auf Basis des mit den nationalen Stakeholdern erarbeiteten Arbeitsplans hat die DO im Mai 2011 einen internen Logframe erarbeitet. Dieser hat die Outcomes und Outputs in eine teilweise andere Logik als der Projektantrag überführt und auch Aktivitäten mit einbezogen, die mit der Finanzierung anderer Geber stattgefunden haben. Die DO hat den internen Logframe genutzt, um die Ergebnisse zu dokumentieren und die Aktivitätenplanung regelmäßig anzupassen. Dementsprechend hat die DO aufgrund der Verzögerungen 2011 und 2013 zwei Verlängerungsanträge bei der IKI eingereicht. Auch das Risikomanagement und die entsprechende Aktivitätenanpassungen (z.B. zu den Feldbesuchen) fand auf dieser Basis statt. Ein systematisches Monitoring zum Grad der Umsetzung der Empfehlungen durch ICCN wurde aber nicht etabliert. Es fand auch keine Anpassung der Zielsetzungen des Projekts auf Basis des Monitorings der Umsetzung der einzelnen Projektkomponenten statt. Ebenso wenig wurde der interne Logframe mit der Berichterstattung an das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) vereinheitlicht, auch wenn er als Basis für die Bewertungen in der Berichterstattung an die IKI diente.

3.8 Zusätzliche Fragen

LF8.1: Das Projekt hat einen hohen Beitrag zu den Nebenzielen der IKI geleistet. Es war ein strategisches Projekt mit Pilotcharakter, das einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität geleistet hat und in anderen Kontexten replizierbar ist. Dies gilt insbesondere für die Arbeit in vergleichbaren Kontexten (Länder mit hoher Biodiversität und schwachen staatlichen Institutionen). Die Kombination aus technischer Expertise, strategischer Zusammenarbeit mit der staatlichen Schutzbehörde und Felderhebungen sowie Kooperationen mit anderen nationalen und internationalen Akteuren hat hohes Replikationspotential. Das gleiche gilt für den langfristigen Ansatz, der über ein Projekt hinaus plant und ein langfristiges Engagement der DO vor Ort sichert. Das Projekt leistete damit einen direkten Beitrag zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention (Convention on Biological Diversity, CBD) und des Aichi Ziels 11 in der DR Kongo, welches bis 2020 mindestens 17 % der Land- und Binnenwassergebiete über Schutzgebietssysteme und andere wirksame gebietsbezogene Erhaltungsmaßnahmen schützen möchte. Das Projekt hat innovative Ansätze auf mehreren Ebenen verfolgt. Das Projekt hat an den rechtlichen Grundlagen und Voraussetzung für einen kohärenten Ansatz auf nationaler Ebene gearbeitet. Dies war eine wichtige Ergänzung zur Arbeit in einzelnen Schutzgebieten, die über andere Projekte stattfand. Hierdurch konnte die DO von den jeweiligen Erfahrungen lernen. Dies ist vor allem in fragilen Kontexten, in denen die rechtlichen Voraussetzungen unsicher oder ungeklärt sind, von großer Bedeutung für eine langfristige Konsolidierung von Schutzgebieten. Die Etablierung eines partizipativen Ansatzes für das Schutzgebietsmanagement in einem zentralistischen und kolonial geprägten Kontext ist ebenfalls ein innovativer Ansatz. Dieser funktionierte über die Einbindung vieler nationaler Stakeholder und der lokalen Bevölkerung, die in den Schutzgebieten lebte. Insbesondere letztere war zum damaligen Zeitpunkt noch nicht so stark im Mittelpunkt von Natur- und Klimaschutzprojekten. Das gleiche gilt für die Erschließung von Inwertsetzungsmöglichkeiten für Schutzgebiete, welches das Projekt über den Einbezug in das nationale REDD+-System verfolgt hat. Das Projekt fokussierte auf eine verbesserte Datenlage zur Biodiversität in den Schutzgebieten, welche eine Basis für den Aufbau von zukünftigen Monitoringsystemen bilden können.

LF8.2: Zu Projektende bestanden keine Budgetüberschüsse und -defizite.

LF8.3: Der Projektansatz vereint die vier Nachhaltigkeitsebenen. Die Wahrung des ökologischen Gleichgewichts stand im Vordergrund, weil der Erhalt und Ausbau des Schutzgebietsnetzes Hauptziel des Vorhabens war. Die politische Teilhabe wurde über den partizipativen Ansatz gestärkt, der die lokale Bevölkerung in die Erhebungen und das Schutzgebietsmanagement einbezog. Die soziale Verantwortung bildete sich über das langfristige Engagement der DO ab, die nicht nur auf ein Einzelprojekt beschränkt und von externer Finanzierung abhängig war. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wurde durch die Empfehlungen zum verbesserten Schutzgebietsmanagement und die (geplante) Identifizierung von langfristigen Finanzierungsmöglichkeiten und -konzepten für das Schutzgebietsnetz reflektiert.

LF8.4: Es traten keine Verzögerungen in der Unterzeichnung der völkerrechtlichen Absicherung auf.

LF8.5: Das Projekt hat zu Schutzgebieten in einem fragilen und konfliktiven Kontext gearbeitet, welches direkt mit Fragen zu Zugangs- und Partizipationsrechten der lokalen Bevölkerung verbunden sind. Es wurde aber in einem Zeitraum geplant und umgesetzt, in denen internationale Standards zu menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten und Safeguards in Klima- und Schutzgebietsprojekten noch kaum

thematisiert und auch von der IKI nicht eingefordert wurden. Das Projekt hat einen explizit partizipativen Ansatz verfolgt, der auf die bessere Einhaltung von ökologischen und sozialen Safeguards im Schutzgebietsmanagement in der DR Kongo abgezielt hat. Dabei hat die DO möglichst alle relevanten Parteien und Bevölkerungsgruppen in die Felderhebungen der Schutzgebiete einbezogen und auch die Schutzgebietsdirektor*innen im partizipativen Umgang mit der Bevölkerung geschult. Auf nationaler Ebene hat sich die DO ebenfalls für einen partizipativen Ansatz bei der ICCN eingesetzt, die als Institution streng hierarchisch aufgebaut ist. Allerdings lässt sich kein strukturiertes Vorgehen erkennen, das sich an Menschenrechtsstandards orientiert. Es gibt keine systematische Integration z.B. eines Do-No-Harm-Ansatzes oder der Sicherung der freiwilligen, vorherigen und in Kenntnis der Sachlage gegebenen Zustimmung (free, prior and informed consent, FPIC) der lokalen Bevölkerung in den Felderhebungen. Ebenso wenig hat die DO ein klares Abkommen mit der Schutzgebietsbehörde ICCN geschlossen, das die menschenrechtlichen Standards oder ein international etabliertes Vorgehen bei der Beteiligung der lokalen Bevölkerung bei der Ausweisung und dem Management von Schutzgebieten vorsieht. Auch andere Safeguards, wie z.B. Kriterien für eine Einschränkung oder gar den Abbruch der Kooperation mit der Schutzbehörde bei Menschenrechtsverletzungen oder ein unabhängiger Beschwerdemechanismus wurden nicht etabliert.

LF8.6: Das Projekt hatte keine klare Genderstrategie in dem Sinne, wie die Belange von Frauen im Schutzgebietsmanagement gezielt berücksichtigt und Frauen darin gestärkt werden, diese selber zu vertreten. Auch war keine Frau unter den ICCN-Mitarbeiter*innen, die das Vorhaben fortgebildet hat. Es findet sich nur eine Dokumentation, wie hoch der Frauenanteil bei der Beteiligung der lokalen Interessensvertreter*innen bei den Felderhebungen pro Ökosystemkomplex lag. Dieser schwankte von 0% bis 47% und lag im Durchschnitt bei 13%.

LF8.7: Während des IKI-finanzierten Projekts hat es keine Evaluierung im Projektverlauf gegeben, sondern nur ein regelmäßiges Monitoring (siehe LF7.2). Die DO hat aber 2017 eine unabhängige Evaluierung beauftragt, welche die Arbeit des PARAP Projekts von Projektstart bis 2016 umfassend evaluiert hat. Dies wurde durch einen Stakeholderworkshop begleitet, auf dem die Ergebnisse der Evaluierung mit den relevanten nationalen Akteuren diskutiert wurden.

LF8.8: Im Durchführungskonstrukt für das Projekt ergaben sich an mehreren Stellen Schwierigkeiten. Das Durchführungskonstrukt zwischen der DO und ICCN hat einerseits ein starkes Ownership durch das gemeinsam geplante und umgesetzte Projekt und eine enge Zusammenarbeit auf technischer Ebene durch die Ansiedelung des Projektbüros in der ICCN ermöglicht. Andererseits hat die Vereinbarung immer wieder zu Verzögerungen in der Einreichung von Berichten und Abrechnungen durch fehlende Freigaben durch ICCN und Differenzen im Projektverlauf durch unterschiedliche Erwartungen an die Verwendung von Mitteln geführt. Auch hat die übergeordnete strukturelle Verankerung durch ein MoU und eine engere Einbindung der ICCN in die Steuerung des Projekts gefehlt (siehe LF6.3). Das nationale Büro der DO wies ebenfalls Schwächen bei der Abwicklung und Einreichung von Finanzberichten und Abrechnungen auf, die zu Verzögerungen bei Abrechnungen geführt haben.

In der Zusammenarbeit der DO mit dem Programmbüro (PB) der IKI bestand ein guter Austausch und gemeinschaftliches Verständnis über die Ambition des Gesamtprojekts und die begrenzte Umsetzbarkeit in dem durch die IKI finanzierten Beginn der Intervention, was allerdings nicht schriftlich dokumentiert wurde. Das IKI PB hat auch Flexibilität für Anpassungen im Projekt gezeigt, solange das Projekt weiter auf die Zielerreichung angelegt war. Allerdings gab es keine schriftlichen Veränderungen in Projektplanung und -zielen, in der die IKI eine Anpassung der Machbarkeit in dem Projekt auf den tatsächlichen Fortschritt eingefordert hätte. Zudem haben viele Personalwechsel, ein großes Portfolio und begrenzter Handlungsspielraum für Mitarbeiter*innen im IKI Programmbüro die Begleitung eines solch komplexen Programms in einem fragilen Kontext erschwert. Hieran zeigt sich, dass die Begleitung des Projekts in der ersten Phase der IKI, in der noch wenig formale Verfahren für die finanzierten Projekte bestanden, deutlich an ihre Grenzen gestoßen ist.

Dieses Durchführungskonstrukt hat u.a. zu Unterbrechungen in den Zahlungen der IKI in 2013 geführt, weil ein Änderungsantrag nicht rechtzeitig bewilligt werden konnte. Diesen Ausfall der Zahlungen konnte die DO nicht überbrücken, sodass das Projektpersonal unbezahlten Urlaub nehmen und die Projektaktivitäten unterbrochen werden mussten. Zudem kam keine Folgefördierung über die IKI aufgrund von politischen Schwierigkeiten mit der Partnerregierung zustande, sodass das Projekt nur eingeschränkt auf den erreichten Ergebnissen aufbauen konnte (siehe LF5.2).

LF8.9: Der Einfluss des Projekts auf die Formulierung von nationalen Strategien und Gesetzen wird in LF4.1 beantwortet, da seine Zielsetzung sich auf die Stärkung des gesetzlichen Rahmens beziehen.

3.9 Ergebnisse der Selbstevaluierung

Zum Zeitpunkt der Berichterstellung lag die Selbstevaluierungstabelle der DO nicht vor.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Die hohe Relevanz des Projekts bis heute ergibt sich aus dem strategischen und langfristigen Ansatz, mit dem das Projekt Grundlagen für den Ausbau eines landesweiten Schutzgebietsnetzes auf 15% der Landesfläche der DR Kongo legen wollte. Damit ordnet es sich direkt in die IKI Programmziele, die nationalen Strategien und die Umsetzung des Aichi Ziels 11 der CBD ein. Die Relevanz für die kongolesische Regierung zeigt sich an der Partnerschaft mit der nationalen Schutzbehörde ICCN, mit der das Projekt gemeinsam entwickelt und umgesetzt wurde. Auch für die nationalen und internationalen NGOs war das Projekt in hohem Maße relevant. Die Effektivität des Projekts war stark durch die wenig realistisch geplanten Outcomes beeinträchtigt. Dementsprechend hat das Projekt beachtliche Ergebnisse in der Dokumentation des bestehenden Schutzgebietsnetzes über detaillierte Recherchen von Basisdaten und Felderhebungen in einzelnen Schutzgebieten erreicht. Der Kompetenzaufbau war ein zweites wichtiges Aktionsfeld, während die Erarbeitung des nationalen Strategieplans nicht angegangen werden konnte. Am Ende des Projekts waren viele Arbeitspakete noch nicht abgeschlossen und es fand keine Konsolidierung der Ergebnisse statt. Ebenso wenig wurden sie den nationalen Stakeholdern im Bereich Schutzgebietsmanagement zum Ende des Projekts präsentiert, mit denen zu Beginn ein gemeinsamer Arbeitsplan erarbeitet wurde. Die Effizienzbewertung verdeutlicht, dass der Aufwand für die Felderhebungen deutlich unterschätzt wurde. Auch zeigt die Analyse, dass das Projekt einerseits zusätzliche Finanzierung und Expertise durch die Kooperation mit anderen Akteuren für das Projekt gewinnen konnte, aber andererseits der Einbezug der Stakeholder und deren Nutzung der Ergebnisse nur teilweise gelungen ist.

Der Impakt des Projekts zeigt, dass das Projekt über eine bessere Datenbasis und technische Beratung die ICCN darin gestärkt hat, auf wichtige politische Rahmenstrategien und Gesetze Einfluss zu nehmen und darin die Position der Schutzgebiete gegenüber anderen wirtschaftlichen Interessen zu stärken. Auch die Aufarbeitung der tatsächlichen Situation und Grenzverläufe der untersuchten Schutzgebiete haben wichtige Anstöße zur Verbesserung des Schutzstatus geliefert, die aber nur dort von der ICCN weiterverfolgt wurden, wo eine zusätzliche Finanzierung zur Verfügung stand. Damit ist eine langfristige Absicherung der Projektergebnisse auf Ebene der einzelnen Schutzgebiete nicht gegeben. Das PARAP Projekt ist zudem ein Einzelprojekt der DO geblieben und konnte nicht über z.B. die langfristige Finanzierung über einen Multi-Geber-Fonds für das Schutzgebietsnetz auf eine breitere Basis gestellt werden, auch wenn die Koordination mit den deutschen Ressorts, Umsetzungsorganisationen und anderen Gebern ein großer Schwerpunkt des Projekts war. Auch auf politischer Ebene zeigt sich kaum Bewegung zur Ausweitung des Schutzgebietsnetzes. Zudem ist die Nachhaltigkeit durch die erheblichen politischen, sozialen und ökonomischen Risiken in der DR Kongo gefährdet. Diese Risiken wurden in der Planung von der DO bereits reflektiert und teilweise schlüssig in die Interventionsstrategie integriert. Die DO hat allerdings kein solides System an Safeguards etabliert, um sicherzustellen, dass die beteiligten Akteure einheitliche Verfahren zu menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten im Schutzgebietsmanagement einhalten. Das Durchführungskonstrukt mit der ICCN als Projektpartner hat zu Problemen in der reibungslosen Abwicklung des Projekts geführt, was auch die Berichterstattung an die IKI und die lückenlose Zahlungsabwicklung beeinträchtigt hat.

Die große Stärke des PARAP Projekts war das langfristige Engagement der DO, welche auch unabhängig von externen Finanzmitteln über die Projektlaufzeit fortgeführt werden konnte. Dies war ein wesentlicher Faktor, der die Absicherung und Wirkung der in dem IKI-finanzierten Projekt erreichten Ergebnisse ermöglicht hat. Die im Projekt formulierte Ambition liefert die nötige langfristige Orientierung, welche über die Schwierigkeiten und Herausforderungen hinweggeholfen hat, die im Projektverlauf auftraten. Mit dem PARAP Projekt hat die DO in der DR Kongo einen günstigen Moment genutzt, um das politische Momentum mit der Absichtserklärung der Regierung und die Gründung der wissenschaftlich-technischen Abteilung bei der ICCN für die Schaffung von wichtigen Grundlagen für den Ausbau des Schutzgebietsnetzes zu nutzen. Gleichzeitig hat die Durchführung einige Schwächen des Ansatzes deutlich gemacht, welche einerseits auf den schwierigen Kontext zurückzuführen sind und andererseits darauf, dass diese Ambition nicht mit einer entsprechend anspruchsvollen Planung und Sicherung der nötigen Ressourcen sowie einer breiten Basis an Kooperationspartnern unterfüttert werden konnte.

Im PARAP Projekt hat die DO versucht, alle relevanten Aspekte in einem Projekt zu vereinen, ohne eine strategische Richtungsentscheidung zu treffen, als deutlich wurde, dass die Prozesse noch aufwändiger würden als bereits eingeplant. Sie hat also versucht, in dem Projekt die technische Expertise und Erarbeitung der fachlichen Basis mit hohen methodischen Standards und die Beeinflussung der politischen Entwicklung und die Schaffung eines politischen Momentum für die Erarbeitung des Strategieplans

abzudecken. Der hohe methodische Anspruch war gleichzeitig Stärke und Schwäche des Projekts.

Einerseits begründete es die Anerkennung der DO als technisch versierten Akteur und verschaffte ihr einen Zugang zur ICCN. Andererseits wurden dafür viele Ressourcen gebunden, die für die Verbreiterung des Wissens und die langfristige Verankerung bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren gefehlt haben. Die Transparenz und der langfristige Zugang zu den Methoden, Tools und Ergebnissen sind ebenfalls ein Problem für das Projekt gewesen, welche die Breitenwirksamkeit des Projekts geschrägt haben. Auch der Ansatz des Kompetenzaufbau über ein nationales Programm hat zu wenig reflektiert, auf welcher Ebene eine nachhaltige Wirkung auf die vorhandenen Kompetenzen im Schutzgebietsmanagement erreicht werden kann. Auch hier stand die Ambition des Projekts im Widerspruch zu seinen verfügbaren finanziellen und personellen Ressourcen.

Aufgrund der Analyse ergeben sich die folgenden Lessons Learned und Empfehlungen.

Empfehlungen an das BMU/die IKI:

- Ein solches strategisches Projekt, das in einem fragilen Kontext auf nationaler Ebene einen Politikwechsel für mehr Biodiversitätsschutz in Konkurrenz zu anderen wirtschaftlichen Nutzungen erreichen möchte, braucht eine entsprechend langfristige Finanzierungsbasis, um wirksam auf dieses Ziel hinzuarbeiten.
- Die IKI sollte bei Projekten, die Prozesse auf strategischer und struktureller Ebene angehen und die sowohl auf politischer Ebene als auch im praktischen Management von Schutzgebieten arbeiten, die Langfristigkeit der Zusammenarbeit besser absichern. Dies kann z.B. über die Vereinbarung der Finanzierung mehrerer Phasen oder über ein gemeinsames Engagement mit der DO beim Aufbau eines Multi-Geber-Fonds sein.
- Die IKI sollte die Einhaltung von menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten in Projekten einfordern, die in fragilen Kontexten arbeiten, insbesondere wenn dabei der Zugang der lokalen Bevölkerung zu Land und anderen Ressourcen berührt wird. Hier sind inzwischen internationale Standards entwickelt worden, welche die IKI auf sich anpassen könnte.
- Die IKI sollte mehr Ressourcen für die Begleitung von Projekten mit erhöhten Risiken einplanen, z.B. wenn die Arbeit in fragilen Kontexten oder in Arbeitsbereichen mit hohen Anforderungen an die menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten stattfindet.

An die DO:

- Die DO sollte bei einem Projekt mit einem langfristigen und ambitionierten Ziel die einzelnen (Teil-) Projekte weniger ambitioniert planen und genauer analysieren, bei welchen Zwischenzielen die Strategie reflektiert werden muss und wann der nächste Zwischenschritt erfolgen kann.
- Anstelle des formulierten Outcomes zur Erarbeitung eines nationalen Strategieplans wäre ein Outcome zum Aufbau von politischen Allianzen mit NGOs, Forschung und Geberorganisationen sinnvoller gewesen. Dies wäre direkter durch die DO beeinflussbar gewesen und hätte die Projektstrategie auf das langfristige Ziel der Erarbeitung und anschließenden Umsetzung des Strategieplans sinnvoll ergänzt.
- Diese Art von Projekten sollte von Anfang an in einem Konsortium mit einem breiten Beteiligungsprozess angegangen werden. Dies ermöglicht eine bessere Aufgabenverteilung, um die unterschiedlichen Arbeitsbereiche auf technischer und politischer Ebene besser abdecken zu können. Dies bietet die Möglichkeit einer breiteren und langfristigen Verankerung des Wissens und der angestoßenen Prozesse.
- Die DO sollte den Aufbau von Allianzen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren aktiver vorantreiben. Hierzu gehört eine gute Transparenz über die Arbeit, z.B. über den Einbezug über ein Gremium zur Steuerung des PARAP Projekts oder regelmäßige Arbeitsgruppentreffen, in denen Ergebnisse präsentiert und diskutiert werden.
- Die DO sollte den Aufbau eines strukturierten menschenrechtlichen Ansatzes für Schutzgebietsprojekte als Standard einführen, um das Engagement in fragilen und konfliktiven Kontexten und die Zusammenarbeit mit staatlichen Strukturen weiter zu ermöglichen. Auch die strategische Integration von Genderaspekten gehört dazu.

5 ANNEXE

5.1 Abkürzungen

AFD	Agence Française de Développement
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
C	Kohlenstoff
CBD	Convention on Biological Diversity
CO2	Kohlenstoffdioxid
DAC	Development Assistance Committee
DO	Durchführungsorganisation
DR Kongo	Demokratische Republik Kongo
DRC	Democratic Republic of Congo
DTS	Département Technique et Scientifique
EM	Evaluierungsmanagement
EU	Europäische Union
EUR	Euro
FPIC	Free, prior and informed consent
GIS	Geographic Information System
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
ha	Hektar
ICCN	Institut Congolais pour la Conservation de la Nature
IKI EPE	IKI-Einzelprojektevaluierung
IKI-M&E	IKI-Monitoring and Evaluation
IUCN	International Union for Conservation of Nature
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
M&E	Monitoring and Evaluation
MECNT	Ministère de l'Environnement, Conservation de la Nature et Tourisme
MEDD	Ministère de l'Environnement et Développement Durable
Mia.	Milliarden
Mio.	Millionen
MoU	Memorandum of Understanding
NGO	Non-Governmental Organisation
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PARAP	Programme d'Appui au Réseau des Aires Protégées
PB	Programmbüro Internationale Klimaschutzinitiative
PBF	Programms Biodiversité Forêt
PV	Projektvorschlag
REDD+	Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation (UNFCCC Programme)
SMART	Specific, Measurable, Achievable, Relevant, Time-bound Spezifisch, Messbar, Aktivierend, Realistisch, Terminiert
SNCB	Stratégie Nationale de Conservation de la Biodiversité
SWOT	Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats
t	Tonnen
ToC	Theory of Change
USAID	United States Agency for International Development
WRI	World Resources Institute
WWF	World Wide Fund for Nature

5.2 Aufstellung der Outcomes/Outputs

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
Outcome 1: Durchführung einer umfassenden Prüfung des bestehenden Schutzgebietsnetzes mit daraus ergebenden, klaren und detailliert begründeten Empfehlungen für dessen Ausweitung auf 15% der Landesfläche.	Möglichst vollständige Übernahme der partizipativ mit allen Stakeholdern entwickelten Empfehlungen zur Optimierung der bestehenden und der Schaffung neuer Schutzgebiete durch die Regierung der DR Kongo, als Grundlage zur Umsetzung ihrer o.g. Selbstverpflichtung (60% der Empfehlungen als Regierungsziel übernommen und offiziell, z.B. in Form einer Regierungserklärung oder MoU mit den Kooperationspartnern).	70%
Outcome 2: Aufbau von Kapazitäten der beteiligten Partner und der regionalen Bevölkerung zur Beteiligung an den Prozessen zur Planung, Umsetzung und Optimierung sowie dem Betrieb der bestehenden und neuen Schutzgebiete	Erkennbar gestärkte Kapazitäten der staatlichen und nicht-staatlichen Schlüsselakteure zu Ausweisung, Optimierung und Betrieb des Schutzgebietsnetzes in einer dafür aufgebauten/vertieften und funktionsfähigen Partnerschaft zwischen den beteiligten Stakeholdern (mindestens 2/3 der Partner sollen deutliche Verbesserung erkennen und begründen können).	nicht messbar
Outcome 3: Entwicklung eines nationalen Strategieplans zur Konsolidierung, Erweiterung und langfristigen Funktionsfähigkeit des Schutzgebietsnetzes	"Möglichst vollständige Übernahme des fertiggestellten Strategieplans durch die Regierung DR Kongo und beteiligter Akteure als Grundlage zur Realisierung, langfristigen Funktionsfähigkeit und nachhaltigen Finanzierung des angestrebten 15%-Ziels (vollständig erreicht bei Unterzeichnung eines MoU mit allen Kooperationspartnern, teilweise erreicht bei mindestens der Hälfte, aber durch ICCN und WWF-CARPO)."	20%
Output 1: Identifizierung und Kategorisierung aller Schlüsselakteure und möglicher weiterer Kooperationspartner für den anschließenden integrierenden Abstimmungsprozess zur konkreten Beteiligung, Methodenwahl, Vorgehensweise, Synergienutzung und Arbeitsteilung.	Erstellung des Arbeitsplans mit den genannten Schlüsselakteuren und Kooperationspartnern für den Gesamtprozess bis Juni 2011	100%
Output 2: Komprimierte und partizipative, vorbereitende SWOT/C-Analyse der Ausgangssituation in den bestehenden Schutzgebieten und maßgeblichen regionalen Ökosystemen.	Ergebnisse der SWOT/C-Analyse liegen bis Dezember 2011 als Grundlage für die weiteren Bewertungsschritte vor.	100%

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
Output 3: Identifizierung von zwei bis drei regionalen Ökosystemkomplexen mit großer naturschutzfachlicher Bedeutung und einer strategischen Schlüsselrolle / Pilotfunktion für die Durchführung grundlegender Datenerhebung und modellhafter Schutzgebietsplanung unter den besonderen Bedingungen der DR Kongo	Auswahl (bis Dezember 2011) und Untersuchung (bis Oktober 2013) von zwei bis drei regionalen Ökosystemkomplexen zur modellhaften Schutzgebietsplanung	125%
Output 4: Organisation und Durchführung eines partizipativen Prozesses zum Kapazitätsaufbau	Kapazitätsmängel- und Defizitanalyse der institutionellen Partner und kooperierenden Schlüsselakteure ist bis Juni 2011 abgeschlossen	100%
	Schlüsselakteure sind bis Juni 2011 in den Prozess zum Kapazitätsaufbau eingebunden	100%
Output 5: Kontinuierliche Koordination und Abstimmung von Ergebnissen und Planung mit regionalen Prozessen und Initiativen (u.a. COMIFAC, RAPAC und CBFP) auf Grundlage des unter 1 genannten Workplans	Effektive Integration des Projektes in regionale Prozesse (CBFP / COMIFAC, RAPAC) bis Dezember 2013	100%
Output 6: Entwicklung realistischer Kriterien für die Abwägung von Alternativen (z.B. zu Schutzgebietstypen, Flächenauswahl, Situation Landnutzungsrechte) zur Erstellung eines Empfehlungskataloges für die Konsolidierung, Optimierung und Erweiterung des Schutzgebietsnetzes auf Grundlage der durchgeführten SWOT-Analysen und regionalen Datenerhebungen, in enger Abstimmung mit den genannten Partnern. Entwicklung und Einbringungen (institutionelle Partner, politischer Prozess/Regierung DR Kongo, regionale Institutionen) alternativer Gebietskulissen (Best Options) zur Erreichung des 15% mit kategorisierten Prioritätsempfehlungen.	nicht definiert, da vor 2011 bewilligt	60%
Output 7: Ausarbeitung eines modellhaften Schutzgebietsplanes für die ausgewählten Ökosystemgebiete und identifizierten Gebiete höchster Priorität	nicht definiert, da vor 2011 bewilligt	100%

Ziel	Indikator	Erreichungsgrad
Output 8: Abschätzung des Finanzierungsbedarfs für Ausweisungsprozess, Implementierung und Betrieb eines erweiterten Schutzgebietsnetzes, einschließlich einer Kosten-Nutzen-Analyse. Identifizierung nachhaltiger Finanzierungsmöglichkeiten, Analyse bestehender und möglicher alternativer Finanzierungsquellen nach Sektoren und Kategorien	nicht definiert, da vor 2011 bewilligt	0%
Output 9: Ausarbeitung und Einbringung eines Strategieplanes zur Erweiterung, Konsolidierung und langfristigen Funktionsfähigkeit des Schutzgebietssystems auf Grundlage der zusammengefassten Ergebnisse der o.g. Maßnahmen.	nicht definiert, da vor 2011 bewilligt	20%

5.3 Theory of change

Da das Projekt vor 2011 bewilligt wurde, liegt keine Theory of Change (ToC) vor.